# Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

**Beilagen** Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 274 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Dienstag, 22. November 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang


# Die Lage in Berlin – 5 Bedingungen Hindenburgs

Über die zweite Unterredung Hindenburg-Hitler teilt die Reichspressestelle der NSDAP mit:

Der Führer wurde heute um 10,30 Uhr zum Reichspräsidenten gebeten. Der Reichspräsident richtete an ihn das Ersuchen, bis Donnerstag abend zu klären, ob ein von ihm gebildetes und unter seiner Führung stehendes Kabinett eine parlamentarische Mehrheit besitze. Diesem Auftrag wurde eine Anzahl präsidialer Vorbehalte als Voraussetzung beigefügt. Auftrag und Vorbehalte sind schriftlich niedergelegt. Der Führer erklärte, erst nach eingehender Prüfung dieser Bedingungen mitteilen zu können, ob sich damit eine Aussicht ergebe, die gewünschten Verhandlungen zu führen. Das Ergebnis dieser Prüfung soll noch am heutigen Montag dem Herrn Reichspräsidenten zugeleitet werden.

## Die Bedingungen des Reichspräsidenten

**Wie das Contibüro von unterrichteter Seite erfährt, umfassen die Bedingungen, mit denen der Reichspräsident das Ersuchen an Hitler begleitet hat, fünf Punkte, und zwar zwei persoeneller und drei sachlicher Art.**

**Es handelt sich erstens um die selbstverständliche Feststellung, daß die persönliche Zusammensetzung des Kabinetts, wie es immer der Praxis der Kabinettsbildung entsprochen hat, der Zustimmung des Reichspräsidenten bedarf. Zweitens behält sich der Reichspräsident das Recht besonderer Einwirkung auf die Besetzung des Reichswehrministeriums und des Auswärtigen Amtes vor. Das ergibt sich schon daraus, daß der Reichspräsident Oberbefehlshaber der Reichswehr und der völkerrechtliche Vertreter des Reiches ist, wie es in der Verfassung besonders hervorgehoben wird. Drittens verlangt der Reichspräsident die Aufstellung eines Wirtschaftsprogramms, viertens die Gewähr dafür, daß keine Rückkehr zum Dualismus Reich—Preußen und fünftens, daß keine Abänderung oder Abschwächung des Artikels 48 erfolgt.**

Außer diesen fünf Punkten sind vom Reichspräsidenten keine Vorbehalte für die Bildung eines Mehrheitskabinetts unter Hitlers Führung gemacht worden. Das genannte Büro glaubt zu wissen, daß Hitler diese Bedingungen keineswegs abgelehnt habe. Trotzdem werden die Aussichten für das Zustandekommen einer Mehrheitsregierung unter Hitlers Führung in politischen Kreisen — auch im Kaiserhof — recht skeptisch beurteilt, zumal es ja nicht nur auf die NSDAP, sondern auch auf andere Parteigruppen ankommt.

## Großer Betrieb im „Kaiserhof"

In den späteren Mittagsstunden ging es im Kaiserhof lebhaft zu. Nach dem Empfang beim Reichspräsidenten hatte Adolf Hitler zunächst längere Besprechungen mit seinen Parteifreunden, und es hieß, daß die Antwort an den Reichspräsidenten oder eine Mitteilung darüber für die Presse schon um 13,30 Uhr ausgegeben werden sollte. So schnell ist die nationalsozialistische Führung mit ihrer Entschließung aber offenbar nicht fertig geworden, denn alle Mitteilungen wurden plötzlich auf den späteren Nachmittag verschoben. Rein stimmungsmäßig herrschte in politischen Kreisen in den Mittagsstunden die Annahme vor, daß die Antwort Hitlers negativ ausfallen würde, soweit sich das Ersuchen auf eine Mehrheitsbildung erstreckt. Man spricht auch von der Möglichkeit, daß Hitler die Führung einer Präsidialregierung verlangen werde, weist dabei aber darauf hin, daß die Ernennung eines Parteiführers zum Reichskanzler dem Gedanken eines Präsidialkabinetts widersprechen würde und deshalb kaum möglich sein dürfte. Es ist nun aber auch wieder möglich, daß Goering im Auftrage Hitlers erst noch die Parteiführer zusammenbittet. Darüber sind aber sichere Nachrichten nicht zu erlangen, weil auf nationalsozialistischer Seite über alle weiteren Absichten strengstes Stillschweigen gewahrt wird.

Sollte die Antwort Hitlers in der Tat ablehnend ausfallen, so wird, wie in politischen Kreisen verlautet, vom Reichspräsidenten aller Voraussicht nach erst noch ein weiterer Versuch gemacht werden, um alle parlamentarischen Möglichkeiten auszuschöpfen. Es wäre denkbar, daß auch ein Auftrag an den Führer des Zentrums ergeht. Allerdings ist man sich in politisch-parlamentarischen Kreisen darüber klar, daß ein solcher Versuch kaum größere Aussichten haben würde, zumal die Verhandlungen des Zentrums mit den Nationalsozialisten nicht gerade sehr hoffnungsvoll ausgegangen zu sein scheinen. Eine der dem Zentrum bedenklichsten Fragen dürfte z. B. allein schon das nationalsozialistische Währungsprogramm sein. Allen derartigen Plänen setzt das Zentrum die These entgegen, daß mit der Währung keinerlei Experimente gemacht werden dürfen. Ein Auftrag an die Zentrumsführung könnte angesichts dieser Gesamtlage schon recht schnell zu der Feststellung führen, daß die parlamentarischen Mehrheitsmöglichkeiten erschöpft sind. Dann bliebe nach Auffassung politischer Kreise kein anderer Weg übrig, als erneut ein Präsidialkabinett zu ernennen. Man glaubt aber nicht, daß die endgültige Klärung schon sehr schnell kommen wird, weil sie nur mit aller Ruhe und Sorgfalt herbeigeführt werden soll. So überwiegt die Meinung, daß es bis zur Lösung der Regierungskrise Ende der Woche werden kann. Sicher ist jedenfalls, daß ein geschäftsführendes Kabinett nicht mehr vor den Reichstag treten soll, sodaß die Krise bis zu seinem Zusammentritt endgültig gelöst sein muß.

## Hitler berät mit Dr. Schacht

Der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der bereits in den Mittagsstunden etwa über eine Stunde an den internen Beratungen der Nationalsozialisten teilgenommen hatte, erschien am Nachmittag gegen 17 Uhr im Hotel Kaiserhof und wurde sofort nach den Räumen geleitet, in denen Hitler mit seinen Parteifreunden in dauernden Verhandlungen steht. Nach etwa einer halben Stunde verließ Dr. Schacht, fast unbemerkt von der harrenden Menge, wieder das Hotel.

## Goebbels spricht auf dem Wilhelmsplatz

Nach der Rückkehr Hitlers vom Empfang beim Reichspräsidenten sammelten sich die Menschenmengen, die sich vorher in der Wilhelmstraße und am Wilhelmsplatz aufgehalten hatten, vor dem Hotel Kaiserhof, das durch ein starkes Polizeiaufgebot abgesperrt war. Die Menge nahm auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig Aufstellung und forderte im Sprechchor Hitlers Erscheinen. Als der Führer der Nationalsozialisten nicht erschien, brachte ihm die Menge ein dreifaches Hoch aus. Da der Verkehr durch die angesammelten Menschenmassen zu stark behindert wurde, schritt die Polizei ein und sorgte dafür, daß Fahrbahn und Bürgersteig wieder passierbar wurden.

Nachdem die ersten Verhandlungen im Kaiserhof beendet waren, sammelten sich gegen 13 Uhr immer mehr Parteianhänger Hitlers auf dem Wilhelmsplatz, so daß die Polizei Mühe hatte, den Durchgangsverkehr aufrechtzuerhalten. Als Dr. Goebbels das Hotel verließ, versprach er dem Reviervorsteher, die Menge zu beschwichtigen und zum Nachhausegehen zu veranlassen. Dr. Goebbels forderte dann seine Parteigänger auf, sich nach Hause zu begeben. Er führte dabei aus, daß der Führer die Bitte ausspreche, den Wilhelmsplatz zu räumen, um Komplikationen zu vermeiden. Die politischen Dinge lägen in der Schwebe, und es müsse im Hotel Kaiserhof gewissenhaft und aufrecht gearbeitet werden. Zum Schluß richtete Dr. Goebbels an die SA-Führer die Aufforderung, dafür zu sorgen, daß binnen zehn Minuten der Wilhelmsplatz von den Parteiangehörigen geräumt werde. Unter stürmischen „Heil Hitler!"-Rufen fuhr darauf Dr. Goebbels weiter, und die Menge zerstreute sich bald.

## Das Ergebnis des Tages

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

**Nach eingehenden Aussprachen mit führenden Männern der nationalsozialistischen Bewegung und des sonstigen öffentlichen Lebens wurde um 20 Uhr die Antwort Adolf Hitlers in Form eines Briefes an den Herrn Staatssekretär Dr. Meißner überreicht. Der Brief enthält eine Reihe von Fragen, die voraussichtlich im Laufe des morgigen Tages geklärt werden.**

## Keine Verhandlungen des Reichswehrministers mit Hitler

Zu Behauptungen eines Berliner Montagsblattes wird vom Reichswehrministerium erklärt, daß bei den ganzen Verhandlungen der letzten Wochen sowohl innerhalb des Reichskabinetts sowie bei dem Reichspräsidenten der Reichswehrminister mit keinem Wort die Haltung der Reichswehr erwähnt hat. Ebenso sind Mitteilungen aus dem Buch „Schleichers Aufstieg" über eine Rundfrage des Reichswehrministers an die Wehrkreiskommandeure unwahr. Eine solche Umfrage ist nicht erfolgt. Weiter wird vom Reichswehrministerium zu Behauptungen über Besprechungen des Reichswehrministers mit Hitler erklärt, daß General von Schleicher keine Verhandlungen mit Hitler geführt und ihn seit Wochen überhaupt nicht gesehen hat.

## Nach Ueberreichung des Hitler-Briefes

Aus Berlin wird berichtet:

Der Montag hat noch keine Entscheidung über die Frage gebracht, ob die kommende Reichsregierung durch Adolf Hitler gebildet wird. Diese Entscheidung wurde eigentlich nicht erwartet, da bereits im Laufe des Nachmittags in der Halle des „Kaiserhofs", die das Hauptquartier der Journalisten war, der Eindruck vorherrschte, daß erst noch Fragen gestellt werden würden, die eine Antwort des Reichspräsidenten erforderlich machten. Allerdings hat man erwartet, daß der Brief des nationalsozialistischen Führers bereits früher abgeschickt werden würde. Zunächst hieß es, er solle schon um 1.30 Uhr mittags kommen, dann sprach man von 3.30 Uhr, später von 7 Uhr, schließlich erfolgte die Ueberreichung erst um 8 Uhr abends. Wie aus den Mitteilungen von beiden Seiten hervorgeht, ist der Brief nicht an den Reichspräsidenten, sondern an Staatssekretär Meißner adressiert. Das wird in politischen Kreisen nicht als ungewöhnlich, sondern als eine Form der Courtoisie aufgefaßt, durch die vermieden werden sollte, daß dem Reichsoberhaupt direkt Fragen gestellt wurden. Staatssekretär Meißner wird nun dem Reichspräsidenten am Dienstagvormittag Vortrag halten und darauf wird im Laufe des Tages, wie bereits berichtet, die Beantwortung der Fragen erfolgen. Das dürfte wahrscheinlich ebenfalls schriftlich geschehen.

Die Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum, die am Sonntag stattgefunden haben, sind am Montag nicht fortgesetzt worden. Es stand vielmehr ausschließlich die Beantwortung des Briefes des Reichspräsidenten im Vordergrunde. Nach Auffassung politischer Kreise ist auch kaum anzunehmen, daß die Besprechungen fortgeführt werden, bevor Klarheit über die Fragen geschaffen worden ist, die in dem heutigen Brief Adolf Hitlers enthalten sind.

## Vor dem „Kaiserhof"

Als kurz vor 8 Uhr Reichstagspräsident Goering vor dem Hotel „Kaiserhof" in Berlin erschien, brachte die dort harrende Menschenmenge begeisterte Heil-Hitler-Rufe aus. Es wurde darauf das Deutschlandlied und später das Horst-Wessel-Lied gesungen. Die Menschenmenge zerstreute sich erst allmählich, als bekannt wurde, daß die internen Verhandlungen abgebrochen seien. Die Polizei beschränkte sich während der ganzen Zeit darauf, den Bürgersteig vor dem Hotel freizuhalten.

## Die Bayerische Volkspartei zur innerpolitischen Lage

Die amtliche Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei schreibt, es frage sich, ob unter der Führung Hitlers der Gedanke der nationalen Konzentration sich vernünftigerweise verwirklichen lasse. Es bedürfe reiflicher Ueberlegung, ob die BVP es auf sich nehmen könne, allerdings unter ganz bestimmten Bedingungen, der Bestellung einer Regierung Hitlers nicht zu widersprechen. Diese Bedingungen müßten dahin gehen, daß ein verfassungsmäßiges Weiterregieren garantiert und die Aufrichtung einer nationalsozialistischen Parteidiktatur unter allen Umständen unmöglich gemacht werde. Die Bayerische Volkspartei könne keinen Finger für eine Regierung rühren, die sich nicht einwandfrei verpflichte, die Rechte der Länder zu achten und eine Reichsreform zu betreiben, die den Ländern das zurückgebe, was sie zur Aufrechterhaltung eines bundesstaatlichen Lebens brauchten. Unmöglich könne die BVP zustimmen, daß nicht nur die Führung der Reichsgeschäfte, sondern auch der preußischen Geschäfte in die Hand der N. S. D. A. P. gelegt werde. Sollte Hitler den Kanzlerposten übernehmen wollen, so wäre auch die Kenntnis des übrigen Arbeitsprogramms notwendig, ehe man die Frage einer möglichen Unterstützung oder Duldung einer Regierung Hitlers beantworten könnte.

## Herriots Rede in Nantes

Journal gibt eine Darstellung der Ausführungen Herriots in Nantes. Nach einem Hinweis auf die Bedeutung Briands habe Herriot über den Frieden gesprochen. Leiser sprechend habe Herriot dann hinzugefügt, leider seien die Umstände nicht immer günstig. Frankreich stehe im Mittelpunkt von Mächten, die ihm nicht so helfen, wie sie ihm helfen könnten. Und mit kaum noch hörbarer Stimme habe er dann hinzugefügt, als Regierungschef könne er nicht mehr sagen. Sich plötzlich aufrichtend, betonte Herriot dann mit lauter Stimme sein Vertrauen in die Zukunft. Mit der Faust auf den Tisch schlagend, habe er betont, er übernehme die Verpflichtung, mit allen Mitteln zwei große Ideen zu verteidigen, die Friedensidee einer Aussöhnung aller Völker, aber auch die Idee Frankreichs, das genug schwere Opfer bewilligt habe, um das Recht zu haben, innerhalb dieser allgemeinen Aussöhnung seinen Platz einzunehmen.

## Die Ehrenwache



Zum Totensonntag stellte der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, am Ehrenmal vor der Heiligen-Kreuz-Kirche in Berlin-Schmargendorf eine Ehrenwache, die in der Nacht von Scheinwerfern beleuchtet wurde

## Aus dem Internationalen Gewerkschaftsbund

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes tagte in Berlin unter dem Vorsitz von Citrine, Großbritannien. Sämtliche Vorstandsmitglieder: Jacobsen, Dänemark, Jouhaux, Frankreich, Leipart, Deutschland, Mertens Belgien, Tayerle, Tschechoslowakei und der Generalsekretär W. Schevenels sowie der Untersekretär G. Stolz und somit die Angestellten-Internationale nahmen an der Sitzung teil.

Der Vorstand beschäftigte sich mit der Stellung der internationalen Gewerkschaftsbewegung zum Vertrage von Ouchy. Der Vorstand beschloß sodann, voraussichtlich im April nächsten Jahres im Zusammenhang mit der internationalen Arbeitskonferenz den Ausschuß des Internationalen Gewerkschaftsbundes zu gemeinsamer Tagung mit den internationalen Berufssekretariaten einzuberufen. Er bestimmte weiter als Termin für den Kongreß des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Brüssel den 30. Juli bis 3. August 1933.

Weiter beschäftigte sich der Vorstand mit gewerkschaftlichen Fragen in Argentinien, Jugoslawien, Kanada und Griechenland.

Die Frage, ob eine besondere Arbeiterbildungs-Internationale geschaffen werden soll, wurde zurückgestellt, da die Antworten mehrerer Landeszentralen erst abgewartet werden sollen.

## Ein politischer Beleidigungsprozeß

Der Schriftleiter Karl Heilbuth von der „Dresdner Volkszeitung" hatte sich vor der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts Dresden wegen durch die Presse begangener übler Nachrede zu verantworten. In der Dresdner Volkszeitung war am 20. Mai 1932 unter der Ueberschrift „Parlamentsspiel-Sauferei" ein Artikel erschienen, der sich mit der ersten Fraktionssitzung der preußischen Landtagsfraktion der Nationalsozialisten nach den Preußenwahlen befaßte und in dem behauptet wurde, daß der erste Teil der Fraktionssitzung bei Schnaps und Bier im Hotel Prinz Albrecht in Berlin in Gegenwart Adolf Hitlers stattgefunden habe. Außerdem enthielt der Artikel noch Angriffe in beleidigender Form.

Der Vorsitzende der preußischen Landtagsfraktion, Kube, hatte Strafantrag gestellt. Der beschuldigte Heilbuth wollte den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen erbringen und beantragte durch seinen Verteidiger die Vernehmung des Besitzers des Hotels Prinz Albrecht in Berlin. Das Gericht beschloß, diesen Zeugen kommissarisch vernehmen zu lassen und vertagt die Verhandlung auf einen noch zu bestimmenden Termin.

## Der Bullerjahn-Prozeß unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

Zu Beginn des 12. Verhandlungstages im Bullerjahn-Prozeß teilte der Vorsitzende zu Beweisanträgen der Verteidigung mit, daß das Gericht die Beschlußfassung über die Ladung der Zeugen für die angebliche Unglaubwürdigkeit des Zeugen von Gontard, namentlich des Bankdirektors von Stauß und des Geheimrats Schanner, ausgesetzt habe. Geladen wurde dagegen der von der Verteidigung neu benannte Zeuge Bruno Hanke vom Waffenwerk Oberspree und vor allem der Schweizer Staatsangehörige Eduard Bienz, Basel, dem drei Tage freies Geleit zugebilligt wurde.

Für die weitere Verhandlung wird die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen.

## v. Gontard nochmals Zeuge im Bullerjahn-Prozeß

In der Nachmittagssitzung des Bullerjahnprozesses am Montag wurde die Vernehmung des Zeugen von Gontard fortgesetzt. In den polizeilichen Protokollen, die dabei zur Verlesung kamen, hatte Kriminalkommissar Göpner u. a. erklärt, daß von Gontard immer nur von einem Vertrauensmann gesprochen habe. Göpner habe den Eindruck gehabt, daß dieser Vertrauensmann ein befreundeter Engländer von Gontards gewesen sei. Ob dieser Engländer selbst Mitglied der Interalliierten Kommission gewesen sei oder ob sich von Gontard in diesem Sinne ausgesprochen habe, könne er nicht sagen. Auch hätte der Zeuge von Gontard großen Wert darauf gelegt, daß sein Name nicht genannt werde. Dazu gab Reichsanwalt Dr. Nagel die Erklärung ab, die Reichsanwaltschaft habe vor der ersten Hauptverhandlung gegen Bullerjahn auf die Vernehmung von Gontards gedrungen. Es sei jedoch damals, wie auch im Januar 1929, amtlich mitgeteilt worden, daß auf Grund von außenpolitischen Erwägungen der zuständigen Reichsministerien der Name der bis dahin in den Akten nicht genannten Auskunftsperson dem Reichsgericht nicht mitgeteilt werden könne. Auf eine Frage Dr. Sinzheimers, weshalb Bullerjahn nicht sofort entlassen worden sei, nachdem der Zeuge von Gontard in englischen Kreisen von dem Verrat gehört habe, erklärte der Zeuge: Solange die Untersuchung noch nicht abgeschlossen war, konnte die Schuld noch nicht als nachgewiesen gelten.

## Ueberprüfung des deutsch-französischen Handelsabkommens

Die Verhandlungen zur Ueberprüfung des deutsch-französischen Handelsabkommens vom Jahre 1927 sind in Berlin im Auswärtigen Amt aufgenommen worden. Der ersten Sitzung hat der französische Botschafter Francois Poncet beigewohnt. Führer der deutschen Abordnung ist Ministerialdirektor Posse vom Reichswirtschaftsministerium, Führer der französischen Delegation der Ministerialdirektor im französischen Handelsministerium Elbel. Die Delegationen haben das Arbeitsprogramm für die weiteren Verhandlungen aufgestellt.

## Die weibliche Jugend im Arbeitsdienst

Im Reichsarbeitsblatt vom 25. Nov. wird ein Erlaß des Reichskommissars für den freiwilligen Arbeitsdienst veröffentlicht werden, der die Gesichtspunkte darlegt, nach denen die weibliche Jugend in den Arbeitsdienst einzugliedern ist. Darin wird besonders darauf hingewiesen, daß „Dienstleistungen für Hilfsbedürftige" nach dem gegenwärtigen Stand der Erfahrungen als der bestgeeignete Inhalt des Arbeitsdienstes der Frau erscheinen. Es handele sich vor allem um das Erhalten und Pflegen von Sachgütern, das Umwandeln alter Gegenstände zu neuem Gebrauch und um hauswirtschaftliche Leistungen für Dienstwillige oder Notleidende. Als Beispiele für die Praxis werden Wäsche- und Kleiderpflege für männliche Arbeitslager, Küchendienst für offene Arbeitslager, Bewirtschaftung unbenutzter Ländereien bei gemeinnütziger Verwertung des Ertrages, Schaffung von Kleingartenland, Arbeit in einer Dienstgruppe bei der Siedlungshelferin und Werkstattarbeit für die Winterhilfe genannt.

## Erzbischof Dr. Groeber Ehrenbürger der Stadt Konstanz

Anläßlich des St.-Konradisfestes wurde Erzbischof Dr. Groeber zum Ehrenbürger der Stadt Konstanz ernannt. Oberbürgermeister Moericke überreichte Dr. Groeber die Ehrenurkunde. Bei einer Abendfeier im Münster, in der der Erzbischof in einer Festpredigt das Thema „Kirche und Vaterland" behandelte, lehnte er in seinen Ausführungen die gegenwärtigen, auf die Errichtung einer deutschen Nationalkirche hinzielenden Bestrebungen entschieden ab. An die Feier im Münster schloß eine weltliche Feier, in der der Erzbischof noch einmal das Wort ergriff und dabei auch die Konkordatsfrage streifte. Er hob hervor, daß in Baden Persönlichkeiten am Werke seien, die entschlossen seien, das Friedenswerk zwischen Kirche und Staat unmöglich zu machen. Das Konkordat wolle nichts anderes sein als ein Friedenswerk zur einträchtigen Zusammenarbeit von Kirche und Staat zum Wohle der Bevölkerung.

## Kleine politische Nachrichten

### Abschiedsbesuch Dr. Franks beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing Montag in Privataudienz den von Berlin scheidenden österreichischen Gesandten Dr. Frank zur Entgegennahme seines Abberufungsschreibens.

### Neugründung eines Republikanischen Schutzbundes

Laut Mitteilung der Sozial-Republikanischen Partei ist unter der Führung von Otto Hörsing der Republikanische Schutzbund (Deutscher Bund für Arbeit und Sport) am 18. November ins Leben gerufen worden.

### Austritt der Nahrungsmittelfilialbetriebe aus der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels

Der Reichsverband Deutscher Nahrungsmittelfilialbetriebe e. V., Berlin, hat seinen sofortigen Austritt aus der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels erklärt.

## Die Schwierigkeiten in Genf

Aus Genf, 21. November, wird gemeldet: Die sehr kritische Lage, in die der Völkerbund durch den chinesisch-japanischen Konflikt geraten ist, wurde durch die heutigen Verhandlungen des Völkerbundsrates wiederum unterstrichen. Nach wie vor stehen die Auffassungen der beiden streitenden Parteien sich in voller Schärfe gegenüber, und zwar in den materiellen wie in den Verfahrensfragen. Die Tatsache der Vertagung auf übermorgen zeigt, daß bei allen Delegationen eine starke Zurückhaltung für richtig erachtet wird. Die Haltung Deutschlands ist unter diesen Umständen und angesichts seiner freundschaftlichen Beziehungen zu beiden Parteien ohne weiteres gegeben: Es hat keinerlei Interesse daran, in den Streit aktiv einzugreifen und kann in Ruhe den Augenblick abwarten, in dem der Gang der Verhandlungen eine Stellungnahme des deutschen Vertreters erfordern sollte. Gegenwärtig ist noch bei keiner Delegation eine konkrete Feststellung über die mögliche Lösung des Konflikts vorhanden. Auch die Frage der Anerkennung des Mandschu-Staates durch die Großmächte ist noch vollkommen offen.

# Völkerbund und Mandschustreit

## Aus den Bemerkungen der japanischen Regierung zum Lytton-Bericht

In ihren Bemerkungen zum Lytton-Bericht übt die japanische Regierung teilweise

### sehr scharfe Kritik

an der Methode und den Feststellungen des Berichtes der Völkerbundskommission. Die japanische Regierung erklärt in dem ersten Teil, der von der allgemeinen Lage in China handelt, die juristische und tatsächliche Lage in China sei etwas ganz Außergewöhnliches und man könne auf diese Lage nicht die Regeln anwenden, die für Staaten mit regelrechten Regierungen gelten.

Zu den Schilderungen des Lytton-Berichtes über die Mandschurei bemerkt die japanische Regierung, die Delegation habe offenbar

### sehr ungenau die tatsächlichen Verhältnisse beurteilt.

Die Interessen Japans in der Mandschurei seien besonderer Art und lebenswichtig. Sie rechtfertigten Selbstverteidigungsmaßnahmen, wie sie übrigens auch durch das internationale Recht zugelassen seien.

### Zu den Ereignissen in Mukden

am 18. September 1931, die den unmittelbaren Ausgangspunkt für den Konflikt bildeten und an denen der Lytton-Bericht Japan die Schuld zugemessen hat, nimmt die japanische Regierung grundsätzlich Stellung. Die Lytton-Kommission bestreitet, daß die militärischen Operationen Japans zur Selbstverteidigung unternommen seien. Demgegenüber weist die japanische Regierung auf die Erklärungen hin, die anläßlich der Vorbereitung des Briand-Kellogg-Paktes abgegeben worden seien, wonach jedem Staat das Recht vorbehalten bleiben sollte, selbst über militärische Maßnahmen zu befinden, zu denen er sich zur Verteidigung seiner Rechte gezwungen sehe. Die japanische Regierung stellt kategorisch fest, sie könne

**nicht zulassen, daß die Frage diskutiert werde, ob die Aktion vom 18. September 1931 notwendig oder angemessen gewesen sei.**

Sehr scharf äußert sich die japanische Regierung auch über die Stellungnahme der Lytton-Kommission zur

### Schaffung des Mandschukuo.

Die Kommission habe über die Tätigkeit der neuen Regierung ein ungerechtfertigt hartes Urteilt gefällt. Gegenüber China habe die Lytton-Kommission viel Nachsicht geübt, gegenüber dem neuen Staat, der erst sechs Monate bestehe, habe sie wenig Geduld gezeigt.

## Die Ratssitzung

Die seit September unterbrochene **69. Tagung des Völkerbundsrates** ist unter dem Vorsitz des irischen Premierministers **de Valera** wieder aufgenommen worden.

Für Deutschland ist Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, für England Sir John Simon, für Frankreich Paul-Boncour und für Italien Aloisi am Ratstisch erschienen. Für Polen ist zum ersten Mal der neue Außenminister Bed anwesend.

Die Verhandlungen über den Mandschureikonflikt begannen mit einer Darstellung des Ratspräsidenten über die Entstehung und die Bedeutung des Lytton-Berichtes.

### Japans Standpunkt

In etwa einstündigen Ausführungen machte **Matsuoka** die Gesichtspunkte der japanischen China-Politik geltend, die von japanischer Seite wiederholt dargelegt worden sind. Besonderes Gewicht legte er diesmal darauf, daß das japanische Vorgehen keineswegs einzigartig in der Geschichte dastehe. Verantwortlich seien China und die unabhängige Regierung Tschangsuehliang. Die Ereignisse seien ihre Tat und nicht diejenige Japans. Japan habe wiederholt eindringlich gewarnt. Es habe weder die Völkerbundssatzung, noch den Neun-Mächte-Vertrag, noch den Kellogg-Pakt verletzt. Matsuoka schloß: Ich bitte den Rat um etwas Geduld. Wenn die westliche Welt uns nur einen Teil der Nachsicht gewährt, die sie China gegenüber so großmütig bewiesen hat, so wird es dankbar aufgenommen werden.

Die Aussprache wurde nachmittags programmäßig mit einer längeren

### Erklärung des chinesischen Delegierten Wellington Koo

fortgesetzt. Wellington Koo begann mit einer Kritik der Erklärungen des japanischen Delegierten, der die Sachlage so dargestellt habe, als ob Japan wie ein mildes Lamm sich im Rachen des chinesischen Ungetüms befinde. Selbst wenn dies alles richtig wäre, was er an Klagen über den Zustand in China vorgebracht habe, so müßte man sich immer noch fragen, ob die planmäßige bewaffnete Intervention Japans gerechtfertigt war. Wenn die Berechtigung zu dieser Intervention in den Kellogg-Pakt hinein interpretiert werden könne, so sei dieser Plan kaum wert, aufrechterhalten zu werden. Die chinesische Regierung glaube aber, daß es nicht ihre Aufgabe, sondern diejenige des Rates sei, den Kelloggpakt und die anderen Verträge zu interpretieren. — Dann erinnerte der chinesische Vertreter an die zahlreichen Schwierigkeiten, die ihm in seiner Eigenschaft als Beisitzer der Untersuchungskommission in der Mandschurei bereitet worden seien. Wellington Koo wies den Vorwurf, daß China kein organisierter Staat sei, mit großer Entschiedenheit zurück. Die Umwandlung eines 4000 Jahre alten Feudalreiches in eine moderne Demokratie sei gewiß nicht leicht. Die Modernisierung und Vereinheitlichung Chinas wäre aber schon weiter gediehen, wenn sie nicht dauernd durch Japan gestört würde. Die im Lytton-Bericht erwähnte traditionelle Expansionspolitik Japans habe es seit dem 16. Jahrhundert auf die Unterjochung Chinas und darüber hinaus auf die Eroberung Asiens abgesehen. Der antijapanische Boykott sei nur eine Maßnahme der Selbstverteidigung. Der den japanischen Interessen zugefügte Schaden sei unvergleichlich geringer als die Zerstörung von Milliardenwerten an chinesischem Eigentum, ganz abgesehen von dem Verlust von Zehntausenden von Menschenleben. Wellington Koo hob hervor, daß der Lytton-Bericht in seiner allgemeinen Tendenz der chinesischen Auffassung vollkommen recht gebe. Die Verpflichtung der japanischen Regierung hinsichtlich der Zurückziehung ihrer Truppen auf Grund der Entschließungen vom 30. September und 10. Dezember 1931 bleibt unverändert. Diese Zurückziehung sei immer noch eine wesentliche Voraussetzung für die grundlegende Regelung des chinesisch-japanischen Streitfalles.

## Lord Lytton im Genfer Rundfunk

Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses für die Mandschurei, Lord Lytton, hat im Genfer Rundfunk eine besonders für Amerika und Japan bestimmte Ansprache über die Tätigkeit des Ausschusses gehalten. Er erklärte nochmals die Schwierigkeiten, unter denen der Ausschuß seine Untersuchungen vornehmen mußte, insbesondere den Umstand, daß alle Gegner des jetzigen Systems von ihm ferngehalten würden. Er betonte im Sinne des Berichts, daß der Ausschuß die sogenannte autonome Regierung nicht als rechtmäßig anerkennen könne. Eine an sich nicht zu rechtfertigende Handlung wie die Proklamierung und Anerkennung der Mandschuko durch Japan werde auch dadurch nicht gerechter, daß man die Welt vor eine vollendete Tatsache stelle.

Lord Lytton deutete zum Schluß seiner Rede an, daß er keine rasche Lösung des gesamten Fragenkomplexes erwarte, indem er erklärte, die Methode des Friedens bestehe nicht in der Schaffung vollendeter Tatsachen, sondern in einer vielleicht langwierigen aber wirksamen Prozedur, die sich aus Untersuchungen, Verhandlungen und Konferenzen zusammensetze.

## Noch keine Festsetzung des Termins für die Einberufung des Abrüstungsausschusses

Das Präsidium des Büros der Abrüstungskonferenz hat über die Frage der Einberufung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz beraten. Man kam überein, vorläufig noch keinen endgültigen Vorschlag über die Einberufung zu machen.

In Konferenzkreisen, namentlich auf amerikanischer und englischer Seite, besteht der Eindruck, daß man zunächst abwarten will, welche Ergebnisse die privaten Besprechungen haben werden, die gelegentlich der Eröffnung der Ratstagung teilweise schon begonnen haben, und in denen die Frage der deutschen Gleichberechtigungsforderung offenbar eine große Rolle spielen wird. Der deutsche Standpunkt ist klar und unverändert. Während von verschiedenen Seiten Erklärungen vorliegen, die eine Annäherung an den deutschen Standpunkt erkennen lassen, ist die französische Haltung noch durchaus ungeklärt. Besprechungen, die Freiherr von Neurath mit den Führern der englischen und der amerikanischen Delegation auf deren Wunsch hatte, sind lediglich präliminärer Natur gewesen.

## Belgien im Zeichen der Abrüstung!?

### Indienststellung ehemals deutscher Torpedoboote durch die belgische Regierung?

Der gut unterrichtete Korrespondent des Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet, daß man in Belgien beabsichtige, die seit Jahren aufgelegten Torpedoboote, die Deutschland infolge des verlorenen Krieges an Belgien abtreten mußte, wieder in Dienst zu stellen. Einige dieser Boote, die nicht mehr seetüchtig sind, sollen an Partikulierschiffer verkauft werden. Der belgische Marinerat ist zurzeit damit beschäftigt, eine Liste derjenigen Offiziere und Mannschaften aufzustellen, die die Bemannung der Torpedoboote abgeben können. Der größte Teil der Boote befindet sich in einem der Innenhäfen Ostendes. Die Boote sollen in Dienst gestellt werden, um den Küstenschutz zu verstärken.

## Das Ehrenmal Unter den Linden



war das Ziel zahlreicher politischer und militärischer Organisationen, die durch Ansprachen und Niederlegung von Kränzen die Toten des Weltkrieges ehrten. Auf unserem Bilde marschiert eine Abordnung des Reichsbanners zur Totengedenkfeier am Ehrenmal Unter den Linden in Berlin

# Kriegsdokumente der USA

Das Staatsdepartement in Washington veröffentlicht in zwei Bänden den zweiten

**Weltkriegs-Nachtrag der amerikanischen diplomatischen Dokumente**

auf über 1300 Druckseiten, deren Inhalt die auf den Krieg bezügliche Korrespondenz vom April bis Dezember 1917 bildet. Aus diesen Dokumenten geht hervor

**die bedrohliche Lage, in die die Alliierten durch den deutschen Unterseebootkrieg gebracht wurden.**

Es wird zugegeben, daß England zum Zwecke der Entmutigung des deutschen Heeres falsche Nachrichten über den angeblichen Erfolg der Unterseeboot-Abwehr verbreitete, während im Februar 1917 tatsächlich 536 000 To., im März 571 000 und in den ersten zehn Apriltagen 205 000 To. alliierten und neutralen Schiffsraumes versenkt worden seien. Noch am 27. Juni 1917 kabelte der amerikanische Botschafter Page aus London, daß innerhalb der nächsten paar Monate das Schicksal des Weltkrieges sich durch den Unterseebootkrieg entscheiden werde und daß die Lage für England äußerst kritisch sei.

**England**

stellte in Amerika sofort nach dessen Eintritt in den Weltkrieg folgende

**sehr dringende Forderungen: 1. Schiffe, 2. Geld,**

dieses zum Ankauf von Kriegsmaterial und Lebensmitteln in Amerika. Die neue Veröffentlichung enthält auch die Versuche des Staatsdepartements, näheres über die geheimen Kriegsziele der Alliierten sowie über die von ihnen eingegangene Verpflichtung, keinen Sonderfrieden abzuschließen, zu erfahren. Ferner werden Dokumente veröffentlicht über

**die Mission von Wilsons Vertrauensmann House,**

der eine engere Zusammenarbeit der beteiligten Regierungen anstrebte. Hervorzuheben ist der Bericht eines Frank Anderson, der vom Staatsdepartement im Herbst 1917 nach Europa gesandt wurde, um vertrauliche Erhebungen über die Verfassungsreformen in Deutschland und Oesterreich anzustellen, wobei ihm jedoch das Betreten der feindlichen Länder streng untersagt wurde. Interessant ist ferner Lansings Feststellung am 7. September 1917, daß

**die halbamtliche französische Nachrichtenagentur Wilsons Antwort auf den Friedensschritt des Papstes nicht nur falsch übersetzte, sondern den Text völlig entstellte.**

In einem Telegramm an den Botschafter Jusserand beklagt Lansing diese Entstellung, die Wilsons Antwort nicht nur in sehr grobem Ton erscheinen lasse, sondern es auch verhindere, daß Deutschland die wahren Ansichten Wilsons über die Möglichkeiten eines Friedensschlusses erfahre.

**In den diplomatischen Dokumenten über die Beziehungen zu Rußland während der Kriegsjahre 1917 bis 1918**

werden die amerikanischen Anleihen an das Regime Kerenski und die Nichtanerkennung der Auslandsverpflichtungen seitens der Sowjet-Regierung behandelt, ferner die wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland und die amerikanische Mitarbeit an dem Betrieb des transsibirischen Eisenbahnsystems, die, wie Lansing im August 1918 in seinen Instruktionen an den an Ort und Stelle befindlichen amerikanischen Vertreter betonte, lediglich zur Stärkung der russischen Front gegen Deutschland, nicht aber zur Unterstützung einer russischen Gruppe gegen die andere erfolgen dürfe.

## Roosevelt soll einen ausgeglichenen Haushalt finden

**Sparplan Hoovers**

Reuter meldet: Um dem neugewählten Präsidenten Roosevelt einen ausgeglichenen Haushalt übergeben zu können, plant das Kabinett Hoover für das am 1. Juli beginnende Haushaltsjahr eine Einschränkung der Ausgaben um 700 Millionen Dollar auf 4211 Millionen Dollar. Diese Zahl liegt jedoch um 200 Millionen Dollar unter der von den Demokraten vorgeschlagenen Grenze. Die vorgeschlagenen Einsparungen würden für die Demokraten den Verzicht auf viele ihnen in der neuen Verwaltung zufallende Aemter bedeuten und sich auf alle Regierungsbehörden auswirken. Schatzamtssekretär Mills schätzt das Schatzamtsdefizit am Ende des laufenden Haushaltsjahres auf etwa 700 Millionen Dollar.

## Der amerikanische Kongreß gegen jede Verlängerung des Hoover-Moratoriums

Der zukünftige Präsident Roosevelt kündigt an, daß er seine Anwesenheit in Washington in der nächsten Woche auch dazu benutzen wird, die amerikanische Haltung in der Frage der Kriegsschulden mit dem Präsidenten Hoover zu erörtern. Uebrigens werde keine Entscheidung über eine Verlängerung des Hoover-Moratoriums oder über eine Revision der mit den europäischen Staaten abgeschlossenen Verträge getroffen werden, die der Kongreß nicht zuvor gutgeheißen habe.

*

**Newyork Times stellt auf Grund von etwa 150 eingelaufenen Antworten von Kongreßmitgliedern auf eine Umfrage nach ihrer Haltung zur Schuldenfrage fest, daß der Kongreß offenbar gegen jede weitere Verlängerung des Hoover-Moratoriums sei. Keine der eingelaufenen Antworten befürworte eine Verlängerung des Moratoriums oder der Schuldenstreichung. Die Mehrheit lehnte solche Vorschläge energisch ab, wogegen einige wenige ihre Ansicht von den Besprechungen zwischen Hoover und Roosevelt abhängig machen.**

## Ein Gedenkstein für deutsche Seeleute in Asheville

In Asheville (Nord-Karolina) wurde in Gegenwart des deutschen Botschafters Dr. von Prittwitz und Gaffron ein granitner Gedenkstein für 18 deutsche Seeleute enthüllt, die im Weltkrieg interniert und später von einer Thyphus-Epidemie hingerafft wurden. Die Gruppe der Amerikanischen Legion beschloß vor einiger Zeit, die Gräber der ehemaligen Feinde in einen würdigen Zustand zu bringen und die Stätte durch einen Gedenkstein zu schmücken. Das Geld hierzu wurde unter den Ashevillen amerikanischen Kriegsteilnehmern gesammelt. In einer im ganzen Lande verbreiteten und auf kurzen Wellen nach Deutschland übermittelten Rede dankte der deutsche Botschafter Dr. von Prittwitz der amerikanischen Legion für ihre hochherzige Tat und wies auf die gemeinsamen Nachkriegsziele der beiden Länder sowohl bezüglich der wirtschaftlichen Erholung wie in dem Bemühen um eine Beseitigung von Konfliktsstoffen und um Herabsetzung der Weltrüstungen hin. Der Autor des Gedenkplanes, Thomas Black, Präsident der Asheviller Gruppe der Amerikanischen Legion, sprach gleichfalls und betonte die erfreuliche Wiederherstellung kameradschaftlicher Beziehungen. Gesänge und das Spielen des deutschen und des amerikanischen Zapfenstreiches beschlossen die würdige Feier, zu der auch sehr viele Amerikaner deutscher Abstammung, zum Teil von weither, gekommen waren.

## Der Anschlag auf Herriot

### Deutschland beglückwünscht Herriot zum Mißlingen des Anschlages

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist der deutsche Botschafter in Paris telegraphisch beauftragt worden, dem französischen Ministerpräsidenten Herriot die Glückwünsche der deutschen Regierung zu dem Mißlingen des auf ihn geplanten Attentats zum Ausdruck zu bringen.

In politischen Kreisen Berlins ist man der Ansicht, daß der Botschafter bei dieser Gelegenheit in irgendeiner Form das Befremden darüber zum Ausdruck bringen werde, daß in der französischen Presse das Attentat mit einem Deutschen und mit der nationalsozialistischen Partei in Zusammenhang gebracht worden ist.

### Die Attentäter?

Die im französischen Innenministerium eingetroffenen offiziellen Auskünfte über den Anschlag auf die Eisenbahnstrecke Paris—Nantes bestätigen lediglich die bereits bekannten Tatsachen, d. h. daß das Gleis durch zwei Sprengkörper aufgerissen worden ist. Es wird jedoch immer wahrscheinlicher, daß die Urheber weniger ein Attentat gegen den Zug des Ministerpräsidenten verüben, als eine Demonstration veranstalten wollten. Man glaubt, daß es sich um bretonische Autonomisten handelt, die gegen die Feiern zur Erinnerung der Vereinigung der Bretagne mit Frankreich zu protestieren gedachten. — Wäre wirklich ein Attentat gegen den Ministerpräsidenten geplant gewesen, dann hätten die Täter sicher zwei rot brennende Laternen, die als Haltesignal für jeden Zugführer dienen mußten, nicht auf dem Bahnkörper gelassen.

*

Wie der „Populaire" berichtet, sind von sieben wegen des Anschlages verhafteten Personen vier Mitglieder einer bretonischen Geheimgesellschaft; unter ihnen befindet sich eine junge Studentin, die den Beinamen „die rote Jungfrau" führt und von der auch im Zusammenhang mit dem Denkmalsattentat in Rennes die Rede gewesen ist.

**Ein Beteiligter aus dem Colmarer Autonomistenprozeß gestorben**

Wie der Matin aus Straßburg meldet, ist dort der frühere Postinspektor Emil Pink, dessen Name im Colmarer Autonomistenprozeß im Jahre 1927 eine Rolle spielte, gestorben. Pink hatte sich nach der im vorigen Jahre erfolgten Rückkehr nach Frankreich von jeder politischen Betätigung ferngehalten.

**Das Urteil gegen die Lappoführer**

In dem Prozeß gegen die Teilnehmer an dem Aufstand von Mantsälä wurde das Urteil gesprochen. Die beiden Lappoführer, General Wallenius und Kosola, wurden zu je neun Monaten Haft mit Bewährungsfrist verurteilt. Von den insgesamt 96 Angeklagten wurden 52 zu Freiheitsstrafen von zwei bis zu 30 Monaten verurteilt, 32 davon wurde Bewährungsfrist zugebilligt.

**Einmalige Sonderbesteuerung der Einzelbauernwirtschaften in der Sowjetunion**

Das Zentralexekutivkomitee und der Volkskommissarenrat der Sowjetunion veröffentlichen einen Beschluß über eine einmalige Besteuerung der Einzelbauernwirtschaften. Die Steuer beträgt mindestens 15 Rubel. Für die Kulaken-Wirtschaften ist die doppelte Landwirtschaftssteuer festgesetzt. Unter gewissen Bedingungen ist Steuerfreiheit zulässig. Die einmalige Landwirtschaftssteuer muß bis zum 31. Dezember d. J. entrichtet werden. 75 Prozent des Aufkommens fallen dem Staatsbudget zu, 10 Prozent dem Landesbudget und 15 Prozent dem Bezirksbudget.

## Unwetterschäden in Transvaal

**Ueber 2400 Stück Vieh erschlagen**

Aus Naboom Spruit (Transvaal), 21. Nov., kommt die Meldung: Bei einem überaus heftigen Gewitter, das von schwerem Hagelschlag begleitet war, wurden 2000 Schafe, 400 Stück Rindvieh und rund 30 Ziegen getötet. Die Hagelkörner bohrten sich über 30 Zentimeter tief in die Erde ein.

# Der Erdstoß in Westdeutschland

## Der Schrecken war groß

Der Erdstoß, der sich gegen 0,38 Uhr in der Nacht zum Montag in ganz Westdeutschland und auch besonders in Holland bemerkbar machte, hat begreiflicherweise die Bevölkerung in große Aufregung versetzt. In den Zechengegenden glaubten die von dem Beben aus dem Schlaf geweckten Einwohner, daß auf einer Zeche sich eine Explosion zugetragen habe oder eine Strecke oder eine Kohlenstrebe zu Bruch gegangen sei. In anderen Gegenden nahm man eine Explosion über Tage an, vielfach aber legten sich die aufgeschreckten Bewohner mit dem beruhigenden Gefühl auf die andere Seite, eben nur geträumt zu haben. Daß dem nicht so war, erfuhren sie beim Lesen der Morgenblätter. Aengstliche Gemüter waren vielfach sehr schwer zu beruhigen. Schon in den frühesten Morgenstunden setzte ein telephonischer Ansturm auf Zeitungen und Wetterdienststellen ein, die in der Lage waren, jede Besorgnis zu zerstreuen, zumal das Beben kaum nennenswerten Schaden anzurichten vermochte.

## Von fachmännischer Seite

wurde erklärt, daß es sich um

**ein tektonisches Erdbeben**

gehandelt hat, das seinen Herd wahrscheinlich im Rheintal haben dürfte. Diese Annahme wird durch die Mitteilung der Heidelberger Sternwarte bekräftigt, die mitteilte, daß der Herd des Bebens einige Hundert Kilometer von Heidelberg zu suchen sei. Es steht fest, daß es der schwerste Erdstoß war, der sich in dem an und für sich geologisch sehr ruhigen Gebiet von Rheinland und Westfalen ereignete.

Beim Erdbeben unterscheidet man zweierlei Arten das tektonische und vulkanische. Ein tektonisches Erdbeben hat seine Ursache in Bewegungen der Erdkruste, die sich wellenähnlich fortpflanzen und so eine größere Ausdehnung anzunehmen pflegen als vulkanische Beben, die, hervorgerufen durch Ausbruch unterirdischer Vulkane, sich auf die Nähe des Ausbruchs beschränken. Tektonische Erdbeben können wohl ein größeres Ausmaß annehmen, in den weitaus meisten Fällen aber sind die Erdstöße zu schwach, um irgendwie gefährlich werden zu können. Zu irgendwelchen Befürchtungen für die Zukunft liegt also ganz und gar kein Anlaß vor.

*

Der Leiter der Erdbebenwarte bei der Bergschule in Bochum, Markscheider Löhr, äußerte sich in einer Unterredung mit unserem Mitarbeiter über das Beben wie folgt:

Zweifellos handelt es sich auf Grund der bisher vorliegenden Feststellungen um einen ungewöhnlich heftigen tektonischen Vorgang, der das Rheinland sowie einen Teil Westfalens und Hollands als Wellenbewegung erfaßt hat. Die Bewegung hat sich, soweit bisher ersichtlich, im ganzen Bezirk mit gleichmäßiger Intensität manifestiert. Vermutlich liegt der Herd des Bebens in der Bruchzone des Rheintals, die wiederholt Ausgangspunkt verschiedener tektonischer Bewegungen im hiesigen Revier war. Die Frage, ob die Bewegung nach den Vorgängen der letzten Nacht als abgeschlossen gelten kann, ist dahin zu beantworten, daß

**durchaus mit der Möglichkeit weiterer Beben gerechnet**

werden muß. Vollkommen ungewiß ist dagegen, ob sie sich schon in allernächster Zeit wiederholen werden. Als sicher kann jedoch gelten, daß

**irgendwelche Gefahren für die Bevölkerung im Verlauf der Bewegungen in der Bruchzone des Rheintals ausgeschlossen sind.**

Aufzeichnungen des Seismographen der Bochumer Erdbebenwarte liegen über das Beben nicht vor, und zwar aus dem Grunde, daß die Uhr des Seismographen in der Nacht zum Montag nicht intakt war. Nach den bei der Erdbebenwarte eingegangenen Nachrichten anderer Stellen ergibt sich jedoch mit Sicherheit, daß es sich um ein sogenanntes Nahbeben im Gegensatz zu einem Fernbeben handelt, daß

**in keinerlei Beziehungen zu durch den Bergbau verursachten Erdbewegungen**

stehen kann und durch rein tektonische Vorgänge ausgelöst wurde. Mit Sicherheit kann angenommen werden, daß an einem Bruchspalt eine Schollenbewegung eintrat, wie es in den letzten Jahren im Rheintal verschiedentlich der Fall war. Das Rheintal kann auch jetzt wieder als der Herd des Bebens angesehen werden. Aehnlich wie im vorliegenden Fall in Westdeutschland und Holland wurde am 6. Januar 1928 in Limburg ein Erdbeben verspürt, das ebenso wie frühere Erdbeben in der Eifel und in der Gegend von Herzogenrath seinen Herd im Rheintal hatte und ohne ernste Folgen blieb. Daß Zusammenhänge zwischen den aus Niederländisch-Indien gemeldeten tektonischen Vorgängen und dem Erdbeben in Westdeutschland und Holland bestehen, kann als ausgeschlossen gelten, da derartige Fernbeben zwar von den Seismographen verzeichnet werden, im übrigen aber nicht verspürt werden können.

*

Das Beben wurde von den Instrumenten der Reinachschen Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg im Taunus um 24.37 Uhr und 38 Sekunden aufgezeichnet. Nach vier Minuten kamen die Instrumente wieder zur Ruhe.

*

Die Erdbebenwarte des meteorologischen Observatoriums in Aachen, die sich auf dem Gelände der Technischen Hochschule befindet, ist schon seit längerer Zeit aus Ersparnisgründen stillgelegt. In Aachen war man daher auch auf private Beobachtungen angewiesen.

## Was Holland meldet

Aus Amsterdam, 21. Nov., liegt folgende Meldung vor: Heute nacht, ungefähr um 24 Uhr holländischer Zeit (0,40 Uhr deutscher Zeit), wurde in Holland in zahlreichen Orten ein Erdbeben wahrgenommen, das wiederholt starke Beunruhigung in der Bevölkerung hervorrief. Besonders stark war das Beben im Süden und Südosten des Landes, also in den Provinzen Limburg und Nordbrabant. So wurden namentlich die Einwohner der Stadt Oß (Provinz Nordbrabant) eine Minute vor Mitternacht (0.39 Uhr deutscher Zeit) durch ein ziemlich heftiges Getöse das sich wie das Dröhnen eines vorbeirasenden Eisenbahnzuges anhörte, aus dem Schlafe geschreckt. Diesem Getöse folgte ein schwacher Erdstoß auf dem Fuße, der etwa acht bis neun Sekunden dauerte. In verschiedenen Häusern fielen die Wasserkannen von den Waschtischen, und Möbel wurden von ihren Plätzen gerückt. Erschreckt eilten viele Leute in Nachtgewändern auf die Straße. In einem Filmtheater war die Abendveranstaltung gerade zu Ende, als der Erdstoß einsetzte. Unter den Besuchern entstand eine Panik, und sie stürzten Hals über Kopf auf die Straße. Aehnliche Vorfälle sind aus den Städten Herzogenbosch, Maastricht und Arnheim, sowie aus verschiedenen kleinen Orten zu verzeichnen. Verschiedentlich wurde Materialschaden angerichtet. So haben in einer Anzahl von Gebäuden steinerne Mauern und Fußböden Risse bekommen. Erdstöße von geringerer Stärke wurden in den Städten Enschede und Nymwegen beobachtet. Auch in Amsterdam haben einige Leute einen leichten Erdstoß wahrgenommen. Im Süden der Stadt wurden sogar verschiedene Einwohner aus dem Schlafe geweckt.

Sachverständige äußern die Vermutung, daß man es wahrscheinlich mit einem Seebeben zu tun hatte, das sich auf dem Festlande fortgesetzt hat.

*

Einer Mitteilung des niederländischen meteorologischen Instituts in de Bilt (bei Utrecht) zufolge muß der Herd des Erdbebens in Holland, und zwar in südöstlicher Richtung in ungefähr 50 Kilometer Entfernung, d. h. im östlichen Teil der Provinz Nordbrabant gesucht werden. Die Dauer der Erdbebenregistrierung betrug in de Bilt etwa 10 Minuten. Die Erdstöße begannen um 23 Uhr 56 Minuten 37 Sekunden Amsterdamer Zeit. Von allen Erdbeben, deren Herd in Holland lag, war das Beben das stärkste, das seit dem Jahre 1908 verzeichnet worden ist.

**Auch in Belgien wurden Erdstöße bemerkt**

Aus Brüssel wird berichtet: Das Erdbeben in der Nacht vom Sonntag auf Montag ist in Brüssel sowie an verschiedenen Orten des östlichen und südlichen Belgiens von der Bevölkerung verspürt worden. Insbesondere in den ruhigen Vierteln der Hauptstadt wurden die Bewohner von den Erdstößen geweckt. Sachschaden ist nirgendwo angerichtet worden.

## Entsetzliche Eingeständnisse einer entmenschten Mutter

Aus Berlin, 21. Nov., wird gemeldet: Frau Martha Boddin hat gestanden, die kleine Rosemarie in einer Türnische ausgezogen zu haben. Die Kleidungsstücke packte sie in eine Aktentasche und ging mit dem Töchterchen auf die Brücke, wo sie es über den hohen Brückenzaun auf die Gleise warf. Nach der Tat verbrannte sie im Küchenherd ihrer Wohnung das Kleidchen der Kleinen. Die Kriminalbeamten nahmen noch einmal eine Durchsuchung der Wohnung vor und fanden auf dem Korridor unter schmutziger Wäsche versteckt die übrigen Kleidungsstücke.

Der 25 Jahre alten Frau ist ein weiterer Mordversuch an ihrer kleinen Tochter nachgewiesen worden. Eine Zeugin meldete sich bei der Mordkommission und gab an, daß sie bei einem Besuch Mitte August beobachtet habe, wie die Kleine sich übergab und dabei Stecknadeln ausspie. Sie vermute, daß die Mutter dem Kinde die Stecknadeln „eingegeben" habe. Frau Boddin wurde daraufhin erneut verhört. Unbewegt gab sie dieses gemeine Verbrechen zu, das sie in seinen Einzelheiten schilderte. Die entmenschte Mutter hat jetzt eingestanden, daß sie ihr Töchterchen mit Absicht und Ueberlegung habe töten wollen. Es wäre ihr nur darauf angekommen, die 4000 RM. der Lebensversicherung zu erhalten, um dann von ihrem Manne wegzugehen und ihren früheren unsteten Lebenswandel wieder aufzunehmen.

**Ehetragödie in Oldenburg.** In der Gemeinde Zwischenahn erschoß der 30 Jahre alte Landwirt Dierks seine Ehefrau mit einem Jagdgewehr und tötete sich darauf selbst durch einen Schuß in den Mund. Der Bluttat ist offenbar ein furchtbarer Kampf vorausgegangen. Zwischen den Eheleuten bestanden seit einiger Zeit schwere Zwistigkeiten.

# Schmuggelkrieg an der Westgrenze

„Gepanzerter Schmuggelkraftwagen im 100-Kilometer-Tempo von Zollbeamten gestellt" — „Schmuggler nach 14stündiger Postierung erwischt" — „Kampf mit Großschmugglern" — so und ähnlich lauten die Ueberschriften in den Tageszeitungen, die der Bevölkerung die Kämpfe schildern, die an der Westgrenze des Deutschen Reiches Tag für Tag, Nacht für Nacht, ja Stunde für Stunde zwischen Zollbeamten und Schmugglern ausgefochten werden, und die ihr einen kleinen Einblick in das Leben an der Grenze gewähren. Das aber sind nur Einzelfälle, die den Leser kaum in die Lage versetzen, sich über den Umfang des Schmuggels, von den Mitteln zu seiner Bekämpfung und von den erzielten Gesamterfolgen ein zutreffendes Bild machen. Es lohnt

sich deshalb der Mühe, einmal diesen Kampf, der verwaltungsseitig von den 3 Landesfinanzämtern Köln, Düsseldorf und Münster geführt wird, näher zu betrachten.

Die Hauptlast des Schmuggels hat dabei das Landesfinanzamt Köln zu tragen. Dies hängt wesentlich damit zusammen, daß in seinem Bezirk

**die Reichsgrenze durch den Versailler Friedensvertrag äußerst ungünstig gestaltet**

wurde. Insbesondere hat sich infolge des Verlustes der Kreise Eupen und Malmedy die Stadt Aachen und ihre Umgebung zu einem wichtigen Brennpunkt des Schmuggels an der Westgrenze entwickelt. Sie ist mit ihrer dichten Bevölkerung und ihren Randsiedlungen jetzt bis dicht an die deutsch-belgische Grenze herangerückt. Dadurch wird, zumal bei der Eigenart des Geländes und bei dem ausgedehnten Straßennetz um Aachen, die Ausübung des Schmuggels in besonderem Maße erleichtert und seine Bekämpfung erschwert. Hinzu kommt, daß bei Aachen die holländische und belgische Grenze zusammenstoßen und auch dadurch im Bezirk des Landesfinanzamts Köln, das im Gegensatz zu den nur an der holländischen Grenze tätigen Landesfinanzämtern Düsseldorf und Münster die fünf verschiedenen Grenzen gegen Holland, Belgien, Luxemburg, Frankreich und das Saargebiet zu schützen hat, besonders schwierige Grenzverhältnisse geschaffen werden.

Stellt man einmal die von den amtlichen Stellen monatlich gegebenen Erfolgszahlen zusammen, so kommt man im letzten Halbjahr im Landesfinanzamtsbezirk Köln auf rd. 18 000, im Düsseldorfer Bezirk auf rd. 9000 und im Landesfinanzamtsbezirk Münster auf rd. 3000 Strafsachen. Berücksichtigt man dabei, daß viele Strafsachen gegen mehrere Täter gerichtet sind, so würde man

**allein im Landesfinanzamtsbezirk Köln nur rd. 35 000 ergriffene Schmuggler im Halbjahr**

kommen. Das innerhalb eines einzigen Jahres innerhalb der 3 Landesfinanzamtsbezirke ergriffene Heer der Schmuggler würde eine Stadt von über 100 000 Köpfen füllen. Das sind Zahlen, die von der Größe der den Reichszollbeamten zugewiesenen Aufgaben ein beredtes Zeugnis ablegen.

Selbstverständlich geht die Menge der beschlagnahmten Waren mit diesen Zahlen Hand in Hand, und es ist erklärlich, daß in den Hauptbrennpunkten des Schmuggels

**sich beschlagnahmten Warenmengen ansammeln, die wöchentlich in Lastkraftwagen zusammengefahren werden müssen.**

Sie werden überwiegend in das Hamburger Freihafengebiet oder in das Ausland verkauft.

Beschlagnahmt wurden in den 3 genannten Landesfinanzamtsbezirken im letzten Halbjahr folgende Hauptschmuggelwaren und Beförderungsmittel:

| | | LFA. Bezirk Köln | LFA. Bezirk Düsseldorf | LFA. Bezirk Münster |
|---|---|---|---|---|
| Zigaretten | Stück: | 5 130 000 | 633 000 | 151 000 |
| Zigar.-Papier, | Heftch.: | 101 000 | 38 000 | 1 800 |
| Tabak | Kilogr.: | 16 000 | 32 000 | 21 000 |
| Kaffee | „ | 47 000 | 17 000 | 2 800 |
| Zucker | „ | 103 000 | — | — |
| Getreide | „ | 52 000 | 70 000 | 15 000 |
| Müllereierzeugn. | „ | 63 000 | 19 000 | 13 000 |
| Brot | | 19 000 | 900 | — |
| Fahrräder | | 1 000 | 1 100 | 600 |
| Krafträder | | 32 | 14 | 16 |
| Kraftwagen | | 96 | 71 | 41 |

Außerdem sind in einer Reihe von Fällen auch Waffen beschlagnahmt worden. Entgegen verschiedenen Pressenachrichten kann hierbei aber betont werden, daß

**für einen besonders bedrohlichen Umfang des Waffenschmuggels keine Anhaltspunkte**

vorliegen; insbesondere pflegen Waffen nicht in größeren Mengen auf einmal oder mittels gewaltsamen Durchbruchs eingebracht zu werden. Wenn auch in politisch so bewegten Zeiten wie den heutigen, damit gerechnet werden muß, daß der Versuch der Waffenbeschaffung aus dem Auslande gemacht wird, so sind die Waffenschmuggelfälle nach dem Ergebnis scharfer Beobachtung doch nicht so häufig, wie vielfach angenommen wird. Die Zollverwaltung hat auf diesen Schmuggel ein besonders wachsames Auge.

Die erwähnten Erfolge der Schmuggelabwehr lassen sich selbstverständlich nur mit einer Grenzwache erreichen, die zahlenmäßig genügend stark ist und über die technischen Hilfsmittel der Neuzeit verfügt. Zahlenmäßig ist die Grenzwache zurzeit auf eine Stärke gebracht, die man vor einigen Jahren für unmöglich gehalten hätte. So waren in der vom Schmuggel besonders betroffenen Grenzstrecke des Landesfinanzamts Köln, die die Bezirke der Hauptzollämter in Heinsberg, Aachen, Düren und einen Teil von Prüm umfaßt und

**rd. 240 Kilometer lang**

ist, vor einigen Jahren rd. 325 Grenzaufsichtsbeamte eingesetzt, womit man diese Grenze bei einer sonst üblichen Besetzung von 1 Mann auf 1 Kilometer schon als gut besetzt ansehen konnte.

**Heute sind an dieser Grenze rd. 1100 Grenzaufsichtsbeamte tätig und an den Hauptbrennpunkten steigert sich die Besatzung bis auf 10 Mann auf 1 Kilometer.**

Dabei ist noch besonders zu berücksichtigen, daß der eingesetzte Ersatz aus jüngeren Heeresentlassenen besteht, deren frische Spannkraft eine hervorragende Ergänzung zu den Erfahrungen der älteren Grenzaufsichtsbeamten darstellt.

Um die Grenzsicherung möglichst beweglich zu gestalten, sind sämtliche Grenzaufsichtsbeamte mit Fahrrädern ausgerüstet, so daß die Beamten in den Stand gesetzt sind, bald hier, bald dort aufzutauchen und dadurch die Bespitzelung durch Schmuggler zu erschweren. Daneben ist die

**Verkraftung des Grenzaufsichtsdienstes**

in den letzten Jahren erheblich gefördert worden. Allein im Landesfinanzamtsbezirk Köln sind zurzeit 24 Kraftwagen und 61 Motorräder mit Soziussitz in die Schmuggelbekämpfung eingestellt worden, und es ist dadurch eine Bekämpfung des Schmuggels im weiten Raum bis tief in das Hinterland hinein möglich und alltäglich geworden. Vor allem leisten auf diesem Gebiete auch 2 große Wagen hervorragende Dienste, da mit ihnen Geschwindigkeiten erzielt werden können, denen der Schmuggler nicht mehr gewachsen ist.

Da erfahrungsgemäß die Führer von Schmuggelkraftwagen die amtlichen Haltzeichen nicht beachten und sich vielfach durch Panzerplatten vor etwaigen Schüssen der Zollbeamten zu schützen suchen, war man gezwungen, gegen derartige Kraftfahrzeuge mit

**besonderen Anhaltegeräten, wie Seilsperren, Nagelbrettern und Nageleisen,**

vorzugehen. Namentlich die Nagelbretter, die schon manchen tollkühnen Schmuggelfahrer an der Flucht hinderten, haben sich vorzüglich bewährt.

Weitere Schwierigkeiten hat man dem mit Kraftfahrzeugen betriebenen Schmuggel dadurch bereitet, daß man an vielen Punkten die

**grenzüberspringenden Nebenwege für den Kraftfahrzeugverkehr unbrauchbar gemacht**

hat. Der Schmuggler ist dadurch weit mehr als früher gezwungen, Fußtrupps laufen zu lassen, die das Schmuggelunternehmen verteuern und gegen die man in immer stärkerem Umfange mit bestem Erfolg Hunde angesetzt hat. Diese

**Zollhunde, von denen allein im Bezirk des Hauptzollamts Aachen Inlandsverkehr 42 vorhanden sind,**

haben sich besonders dadurch bewährt, daß sie selbst in der dunkelsten Nacht jeden Schmuggler wahrnehmen und ihn auf Geheiß ihrers Führers stellen. Wie wirksam diese Hundehaltung ist, ergibt sich daraus, daß selbst die durchtriebensten Berufsschmuggler vor den Hunden Angst haben und sie den Schrecken der Grenze nennen.

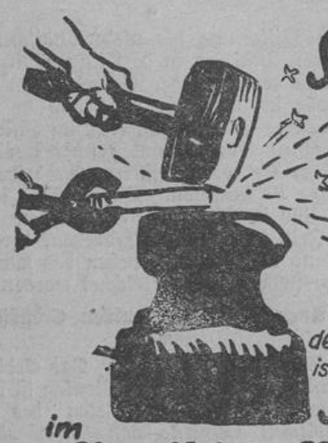
Daß sich weiter die Zollverwaltung auch der

**Mithilfe von Privatpersonen**

bedienen muß, wenn diese in der Lage sind, über etwaige Schmuggelunternehmen Auskunft zu geben, ist eine Selbstverständlichkeit. Der Verwaltung stehen für solche Zwecke genügend Geldmittel, die auf die einzelnen Landesfinanzämter ihren Bedürfnissen entsprechend verteilt sind, zur Verfügung, um die für sie tätig werdenden Privatpersonen zu entschädigen. Sie hält auf Wunsch die Person des Anzeigenden unter allen Umständen geheim. Die Auswertung derartiger Angaben liegt außer den örtlichen Dienststellen auch den Fahndungsstellen ob, die in jedem Landesfinanzamtsbezirk errichtet sind und im Landesfinanzamtsbezirk Köln in Köln, Aachen und Trier Dienststellen unterhalten.

Eine Stärkung der Schmuggelabwehr ist in letzter Zeit auch durch Aenderung mehrerer gesetzlicher Bestimmungen, die den Grenzverkehr und die Schmuggelabwehr betreffen, erreicht worden. Namentlich durch die seit einem Jahr bestehende Vorschrift, daß alle zum Schmuggel benutzten Fahrzeuge der Einziehung unterliegen, ist den Schmugglern das Handwerk wesentlich erschwert.

Zur Erreichung der in der Schmuggelabwehr zu erfüllenden Aufgaben bedarf es vor allem einer Grenzbeamtenschaft, die sich in körperlicher Frische mit Entschlossenheit und Aufopferungswilligkeit ihrem schweren Amte widmet. Daß die Beamten, die die deutschen Grenzen vor dem Ansturm des Schmuggels schützen, diese Bedingung erfüllen, darf mit Dank anerkannt werden.

Schmiede das Eisen solange es heiß ist.

Der Hammer des Geschäftsmannes ist das wirksame Inserat im „Bergischen Volksboten" Eurer Heimatzeitung

Achtung! Achtung!



Es wird am **Mittwoch, den 23. November,** nachmittags von 1 bis 3 Uhr, an der Wirtschaft **H. Prante, Hilgen,** ein großer Transport von zirka 80

**oldenb. Schweinen**

das Stück von 6 RM an, auch größere Läuferschweine, das Pfund zu 40 Pfennig, verkauft.

**Joh. Kutsch, Bossel**
in Westfalen.

Wir weisen auf die

**Billigen Freitags-Verkäufe guter Möbel nur**

in unseren Lager- und Werkstatträumen

**Bayenstraße 25 (Eingang Dreikönigenstr. 26)**

hin.

Einige Beispiele:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schwere pol. Edelholz-Schlafzimmer | Rm. 600.- | 550.- | **500.-** |
| Ganz schwere Eichenholz-Schlafzimmer | | | Rm. **350.-** |
| Gediegene pol. Edelholz-Eßzimmer | Rm. 550.- | 500.- | **400.-** |
| Wohn- und Herrenzimmer (Eiche, Nußb. usw.) | | | Rm. 400.- **250.-** |
| Küchen, gediegene, praktische | Rm. 200.- | 150.- | **100.-** |
| Frisiertoiletten in vielen echten Holzarten | Rm. 90.- | 70.- | **60.-** |
| Schreibtische | | | Rm. **60.-** |
| Polsterstühle in Stoff und Leder | Rm. 20.- | 15.- | **10.-** |

*Uebriggebliebene Einzelmöbel ganz billig*

**Gebrüder Schürmann, Köln, Zeppelinhaus**

**Jede Dame**

braucht **NEUE MODEN**
Vobachs Zeitschrift für elegante Moden

*Zur zuverlässigen Beratung in allen Kleiderfragen bedient sich jede Dame bestens der Vobach-Zeitschrift „Neue Moden". Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung.*

**Vobach-Schnitte** *sind für die Selbstschneiderei die besten.*

*In allen Buchhandlungen erhältlich oder direkt zu bestellen bei dem Verlag W. Vobach & Co. GmbH., Leipzig C 1*

**Hallo!!!**

**Schlafzimmer**
mit 180 cm breitem Kleiderschrank
von **RM 295.-**

**echt Eiche**
voll abgesperrt
erstklassige Arbeit
nur **RM 385.-**

**Küchen**
in ganz gr. Auswahl
Allerneueste Modelle.
Auch führe ich die beliebten

**K. K.-Küchen**
Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Linoleumstühle
von **RM 155** an

Alleinverkauf f. Opladen, Wiesdorf, Burscheid und Umgebung.

**Küchenausziehtisch**
mit vollgesperrter Platte
nur **RM 26.-**

Speisezimmer
Herrenzimmer
ebenfalls der verringerten Kaufkraft angepaßt.

Besichtigen Sie mein Lager.

**Möbelhaus**
**Alfred Kockenberg**
**Opladen**
Kölner Straße 19.

**ENDLICH GELD!**
Vorkostenlos!
Unkündbar! Langfristig!
In kurzer Zeit an Darlehnssucher über
**RM. 300 000.—**
nicht nur zugeteilt, sondern ausgezahlt!
Unverbindl. u. kostenlose Auskunft erteilt!
„Wemog" *Westdeutscher Mobiliar-Spar-Verband e. G. m. b. H., Köln*
Geschäftsstelle
Bergisch Land
**E. Schröder, Solingen, Schützenstraße 191.**
Vertretungen in: Burscheid, Hauptstraße 22.
Wermelskirchen, Schwanen Nr. 1
Lennep, Wetterauerstraße 4.

Burscheid, Luisenstraße, schöne mod. abgeschlossene
**3-Zimmerwohn. 1. Etage**
mit Zubehör u. Gartenstück **zu vermieten.**
Badermann, Hilgen
Dabringhausenerstraße.

**Drucksachen**
liefert die Buchdruckerei dieser Zeitung.

**Weine Weinbrand Liköre**
Fernruf 601 **P. Hamacher, Burscheid** Hauptstr. 1b
**Alter Berg. Korn** .... o. Gl. Liter **2.25 RM**

**Oskar Heinrichs**
Holzhandlung u. -Bearbeitung
**Burscheid, Fernspr. 520.**


**Viehmärkte vom 21. November 1932**

| | | Essen | Dortmund | Düsseldorf | Elberfeld | Köln | Frankfurt |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Auftrieb:** | Großvieh | 527 | 812 | — | 638 | 1314 | 1486 |
| | Ochsen | 42 | 52 | 106 | 179 | 323 | 324 |
| | Bullen | 144 | 135 | 94 | 55 | 233 | 120 |
| | Kühe | 217 | 518 | 174 | 187 | 620 | 522 |
| | Färsen | 88 | 90 | 99 | 146 | 127 | 447 |
| | Fresser | 36 | 17 | — | 71 | 11 | — |
| | Kälber | 488 | 465 | 444 | 415 | 961 | 705 |
| | Schafe | 61 | 44 | — | 3 | 127 | 125 |
| | Schweine | 2353 | 2204 | 243 | 2191 | 4836 | 4067 |
| | Ziegen | — | — | — | — | — | — |
| **Preise:** | | | | | | | |
| **Ochsen:** vollfleisch. ausgemäst. | a) jüngere | 31—33 | 30—33 | 30—33 | 30—32 | 30—33 | 29—31 |
| | b) ältere | — | — | — | — | 26—30 | — |
| sonstige vollfleischige | a) jüngere | 26—29 | 26—28 | 25—29 | 26—29 | 26—29 | 25—28 |
| | b) ältere | — | — | — | — | 22—25 | — |
| fleischige | | 23—25 | 22—24 | 20—24 | 20—25 | — | 22—24 |
| gering genährte | | — | — | — | — | — | — |
| **Bullen:** jüngere vollfleischige | | 27—28 | 26—27 | 25—27 | — | 27—30 | 26—28 |
| sonstige vollfleischige oder ausgemästete | | 24—26 | 23—25 | 21—24 | 24—26 | 22—25 | 22—25 |
| fleischige | | 21—23 | 20—22 | 16—20 | 20—23 | 18—21 | — |
| gering genährte | | 18—20 | 17—19 | — | — | — | — |
| **Kühe:** jüngere vollfleischige | | 27—30 | 27—28 | 26—28 | 27—29 | 27—31 | 23—25 |
| sonstige vollfleischige oder ausgemästete | | 24—26 | 24—26 | 22—25 | 23—26 | 21—25 | 20—22 |
| fleischige | | 20—23 | 20—23 | 18—21 | 18—22 | 14—18 | 17—19 |
| gering genährte | | 14—18 | 14—19 | 12—17 | 12—17 | — | 13—16 |
| **Färsen:** vollfleischige, ausgemästete | | 30—32 | 30—32 | 28—31 | 28—30 | 28—32 | 29—31 |
| vollfleischige | | 27—29 | 26—28 | 24—27 | 24—27 | 22—26 | 25—28 |
| fleischige | | 23—26 | 22—25 | 19—23 | 20—23 | — | 22—24 |
| **Fresser:** mäßig genährtes Jungvieh | | 16—22 | — | — | 18—22 | 18—24 | — |
| **Kälber:** Doppellender bester Mast | | — | — | — | — | — | — |
| beste Mast- und Saugkälber | | 42—48 | 41—45 | 41—48 | 42—45 | 42—47 | 35—38 |
| mittlere Mast- und Saugkälber | | 32—40 | 35—40 | 32—40 | 35—41 | 32—40 | 31—34 |
| geringe Kälber | | 20—30 | 24—32 | 20—30 | 24—34 | 25—30 | 25—30 |
| **Schafe:** Mastl. u. ig. Mastl. | a) Weidemast | 27—30 | 27—29 | — | — | 25—28 | 22—25 |
| | b) Stallmast | — | — | — | — | — | 18—21 |
| mittl. Mastl., ält. Mastl., gut gen. Schafe | | 23—26 | — | — | — | 21—24 | — |
| fleischiges Schafvieh | | — | — | — | — | — | — |
| gering genährtes Schafvieh | | — | — | — | — | — | — |
| **Schweine:** Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G. | | — | — | — | 43—45 | — | — |
| vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. | | 41—44 | 40—43 | 41—45 | 43—45 | 40—44 | 41—44 |
| vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. | | 40—44 | 40—43 | 40—45 | 43—45 | 38—44 | 40—44 |
| vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. | | 37—40 | 39—41 | 39—44 | 40—42 | 36—42 | 40—43 |
| fleischige von ca. 120—160 Pfd. | | 34—37 | 37—40 | 35—39 | 37—39 | 35—39 | — |
| fleischige unter 120 Pfd. | | — | — | — | — | — | — |
| Sauen | | 30—38 | 33—40 | 34—37 | 34—38 | 31—38 | — |

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust; müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Tendenzen: **Essen:** Großvieh schleppend, Kälber, Schafe langsam; **Dortmund:** Großvieh schleppend, Kälber gesucht, Schweine mittel, **Düsseldorf:** bei Großvieh, Kälber und Schweine langsam; **Elberfeld:** In allen Gattungen langsam, Markt wurde geräumt; **Köln:** Großvieh höher bezahlt, Schafe langsam, Schweine schleppend; **Frankfurt:** Rinder schleppend, Kälber schleppend, Schafe mittelmäßig, Schweine ruhig.

# Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 274 2. Blatt Dienstag, 22. November 1932


## Freunde des Heims

Wenn der Herbst ins Land zieht, mit Regen, Sturm und Nebel dahinfegt und den Aufenthalt im Freien gründlich verleidet, werden die langen Abende uns wieder stärker an das Haus fesseln, dann sehen wir uns nach Freuden des Heims um, nach Dingen, die uns den Aufenthalt zuhause angenehm gestalten sollen. Hatte der Sommer uns den vier Wänden der Häuslichkeit entfremdet, so befreundet uns der Herbst wieder mit ihnen.

Da ist es gut, schöne Bücher im Hause zu haben. Vielleicht stehen sie schon lange unbeachtet im Schrank, wir haben bisher nur die Titelschriften gelesen, und nun — es wird nicht lange dauern — greifen wir eines Abends zum Buch und entdecken, daß eine gute Lektüre sehr genußreich ist. Jetzt ist die Zeit für das gute Buch gekommen. Stehen wir wirklich, wie es so oft behauptet wird, am Anfang einer neuen Geistigkeit, dann trägt zu allererst das Buch die Bausteine dazu herbei. Im übrigen: unter Deutschen aus dem Volk der Denker und Dichter sollte es nicht notwendig sein, über den Wert des Buches überhaupt zu sprechen.

Auch der Rundfunk, schon längst vielen unentbehrlich geworden, wird neue Freunde gewinnen, die sich den Pulsschlag der Kultur, den Geistesflug des Lebens und Unterhaltung ins Haus tragen wollen. Der Hörer oder der Lautsprecher haben in vielen Häusern bereits einen Ehrenplatz gewonnen. Auch sie sind wahre Freunde des Heims.

Noch etwas dürfen und können wir nicht vergessen: die tagtäglich ins Haus kommende Zeitung. Sie vermittelt die Kenntnis von den Vorgängen in der Welt. Sie berichtet aber nicht nur, sie erläutert die Vorgänge und bringt Unterhaltung und Belehrung in Fülle. Auch bei ihr, die uns die Treue gehalten, wäre jedes weitere Wort überflüssig. Es ist an uns, die täglich frisch sprudelnde Quelle des Nützlichen und Angenehmen zu nützen.

## Blumenschmuck-Prämiierung

Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat unser überaus rühriger Verkehrs- und Verschönerungs-Verein auch in diesem Jahre wieder seine Blumenschmuck-Prämiierung durchgeführt. Leider hat sich die Zustellung der Prämien und Anerkennungsschreiben durch allerlei Umstände etwas verzögert, und wird diese wahrscheinlich erst im Laufe dieser Woche vonstattengehen. Die Beurteilung erfolgte auch in diesem Jahre wieder in drei Klassen und ergab, daß in der ersten Klasse 40, in der zweiten Klasse 64 und in der dritten Klasse 99 bewertet wurden. Das ergibt zusammen die stattliche Zahl von 203 Prämiierten, die zu einem kleinen Teil mit Blumengaben bedacht und im übrigen mit einem Anerkennungsschreiben des Verkehrs- und Verschönerungs-Vereins ausgezeichnet werden. Unsere hiesigen Gärtnereien haben einen Teil der Blumenspenden gestiftet, wofür ihnen auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

So erfreulich die alljährlich steigende Zahl der Mitbürger ist, die durch Anbringung von Blumenschmuck an ihren Häusern bestrebt sind, das Bild unseres Städtchens und unserer Ortschaften freundlicher und anmutender zu gestalten, so erwächst doch daraus unserem Verkehrs- und Verschönerungs-Verein eine immer größere Aufgabe, deren Bewältigung die knappen finanziellen Mittel — und bei der wachsenden Notlage werden diese in jedem Jahre geringer — nicht mehr in dem Umfange wie bisher zulassen. Es ist deshalb, wie auch an dieser Stelle schon bemerkt wurde, vorgesehen, im nächsten Jahre die Blumenschmuck-Prämiierung in einer anderen Gestalt durchzuführen und nur die schönsten Arrangements zu bewerten. Das soll nun unsere Blumen- und Heimatfreunde nicht etwa veranlassen, den Blumenschmuck ihrer Häuser zu vernachlässigen, sondern sie vielmehr dazu anregen, denselben noch umfangreicher und ansehnlicher zu gestalten, um auch weiterhin unter den Prämiierten zu bleiben. Wir haben die feste Hoffnung, daß im kommenden Frühjahr der Tiefpunkt unserer Not überwunden ist und daß es dann langsam wieder bergauf gehen wird. Das wird dann neuen Mut und neue Anregung geben, den Blumenschmuck unserer Gemeinde weiterhin zu vervollständigen und zu erweitern, damit die Fremden demnächst von Burscheid als von einem Blumenstädchen sprechen können.

## Schiedsspruch für die Schuhindustrie

Bei den Schlichtungsverhandlungen in der Schuhindustrie am 18. und 19. November im Reichsarbeitsministerium in Berlin erging ein Schiedsspruch, der, wie mitgeteilt wird, eine Reihe von Aenderungen zugunsten der Arbeitgeber bringt. Bezüglich der Aenderung von Akkordsätzen ist zu den bisherigen Voraussetzungen eine neue hinzugefügt worden. Hinsichtlich der Fortzahlungspflicht des Arbeitgebers bei Aenderung von Akkordsätzen wird für diesen ein Wahlrecht statuiert. Die bezüglich der älter werdenden Akkordarbeiter jetzt bestehende Akkordgarantie ist beseitigt.

Die seitherige Bestimmung, wonach die Ferienvergütung in jedem Falle für 48 Stunden zu zahlen ist, gleichviel, wie lange der Betrieb gearbeitet hat, ist dahin geändert, daß sich nunmehr die Ferienvergütung nach der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit seit dem 1. April des Vorjahres bis zum 31. März des Ferienjahres bemißt mit der Maßgabe, daß die Ferienvergütung mindestens für 30 Stunden, höchstens aber für 48 Stunden gezahlt wird. Eine weitere Aenderung soll die Kontinuität der Tarifbestimmungen im Interesse der Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens wahren. Für den Fall der Nichterklärung der Allgemeinverbindlichkeit ist jedem der vertragsschließenden Verbände ein Rücktrittsrecht vorbehalten.

Die Dauer des Mantelvertrages ist bis zum 30. September 1933, diejenige des Zusatzvertrages bis zum 31. März 1933 vorgesehen. Ueber Annahme und Ablehnung des Schiedsspruches ist dem Schlichter gegenüber bis zum 29. November 1932 eine Erklärung abzugeben. Der Hauptausschuß des Reichsverbandes der deutschen Schuhindustrie ist auf den 26. November cr. einberufen worden, um über die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches zu bestimmen.

## Wahrung des heimatlichen Charakters

**Tagung des Verbandes Rheinischer Heimatmuseen, Unterverband Düsseldorf**

Unter dem Vorsitz des Krefelder Oberbürgermeister Dr. Hüpper fand am Samstag in Remscheid eine Tagung des Unterbezirks Düsseldorf des Verbandes Rheinischer Heimatmuseen statt. Außer den Museumsleitern nahmen etwa 40 Oberbürgermeister und Bürgermeister rheinischer Städte daran teil. Ferner bemerkte man unter den Teilnehmern Landesverwaltungsrat Dr. Busley (Düsseldorf), Dr. Karpa (Düsseldorf), Reichsoberarchivrat Dr. Kisky (Köln), Geheimrat Redlich (Düsseldorf) Staatsarchivdirektor Dr. Vollmer (Düsseldorf), die Museumsdirektoren Dr. Cars (Essen) und Dr. Hoff (Duisburg).

Die Tagung begann morgens mit einer Besichtigung des Röntgenmuseums in Lennep, das infolge seiner Einzigartigkeit allseitige Bewunderung fand. Während der Mittagpause hieß Oberbürgermeister Dr. Hartmann die Gäste im Namen der Stadt Remscheid willkommen. Dr. Hartmann ist gewissermaßen der Pate des Verbandes, zu dessen Gründung er die geldliche Beihilfe des Provinziallandtages und dessen Genehmigung vermittelte. Ausgesprochene Wahrung des heimatlichen Charakters, strenge Systematik und vor allem Liebe zur Sache, so sagte er, seien die Vorbedingungen für die Errichtung eines Heimatmuseums. Die eigentliche Tagung begann am Nachmittag in den Räumen des Remscheider Heimatmuseums und wurde mit Gruß- und Dankesworten des Vorsitzenden Dr. Hüpper eröffnet. Als Geschäftsführer erstattete Landesverwaltungsrat Dr. Busley, der zuvor die Grüße des Landeshauptmanns überbrachte, den Tätigkeitsbericht. Er bat dabei die Teilnehmer dafür zu sorgen, daß das Heimatmuseum als Kraftquelle für die Heimatpflege zur Geltung komme. Die Heimatmuseen sollen im übrigen in den Dienst der Boden- und Siedlungsforschung gestellt werden. Ein Kursus zu prähistorischer Landesforschung sei vorgesehen. — Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag von Archivdirektor Dr. Rees über „Erfahrungen bei der Einrichtung technischer Museen". Der Vortrag bot eine Fülle wertvoller Gedanken und Anregungen und soll im Nachrichtenblatt für rheinische Denkmalpflege und Heimatmuseen veröffentlicht werden.

Im Anschluß an die Tagung fuhren die Teilnehmer nach Solingen-Wald, wo das Ittertaler Schleifer- und Heimatmuseum und danach das Industriemuseum in Solingen besichtigt wurde. Besonders das idyllisch gelegene und gut ausgestattete Museum im Ittertal fand starken Beifall.

## Volkszählung 1933

**Die kultur- und wirtschaftspolitische Kartothek des deutschen Volkes**

Ueber sieben Jahre sind vergangen, seitdem in Deutschland die letzte Volkszählung stattfand. Als der übliche 5jährige Turnus seit der letzten Volkszählung 1925 verstrichen war, hatte man gerade in Deutschland kein Geld für eine neue Volkszählung. Man verschob sie auf das Jahr 1931. 1931 verschob man sie auf 1932. Die Finanzminister wollten überhaupt nicht an eine Zählung heran; denn sie belastet ihren Etat mit einer Millionenzahlung. Man mußte sparen. Wo konnte man eher anfangen, als bei der Volkszählung?

Allmählich stellte sich jedoch heraus, daß die Umschichtung in der Bevölkerung einen so großen Umfang angenommen hat, daß deren Feststellung durch eine neue Volkszählung stattfinden muß, wenn man überhaupt einen Plan eines neuen Wirtschaftsaufbaues aufstellen will. Das Statistische Reichsamt hat daher alle Vorbereitungen dafür getroffen, um 1933 eine neue Volkszählung zu veranstalten, vorausgesetzt allerdings, daß der Finanzminister die dafür nötigen Mittel bewilligt. Das Hauptproblem bei den Vorbereitungen besteht, nachdem der gesamte Volkszählungsapparat nach Einführung der Zählmaschinen technisch schon sehr gut ausgearbeitet und eingespielt ist, darin zu sparen. Die letzte Volkszählung 1925 kostete 15 Millionen. Die neue Volkszählung soll nur die Hälfte kosten.

Ein wesentlicher Teil der Ausgaben wird durch Personalkosten verursacht. Bei der letzten Volkszählung waren 3000 Personen zwei Jahre lang voll beschäftigt. Das ist auch ein Gesichtspunkt, der der Regierung in ihrem Wunsche, gegen die Arbeitslosigkeit anzukämpfen, den Plan der Volkszählung als wesentlich erscheinen läßt. Seit 1925 sind jedoch die Löhne und Gehälter erheblich gesunken, sodaß selbst bei Beschäftigung der gleichen Zahl von Personen, sowie bei gleicher Dauer schon an diesem Posten beträchtliche Einsparungen gemacht werden können. Darüber hinaus dürfte sich die Materialbeschaffung erheblich billiger gestalten, da in Deutschland ungefähr 30 Millionen Fragebogen gebraucht werden, handelt es sich hierbei um eine recht beträchtliche Papiermenge, sowie um einen großen Druckauftrag, der im Vergleich zu 1925 ebenfalls billiger ausgeführt werden kann.

Schließlich wird man die Volkszählung auch dadurch vereinfachen, daß eine Reihe von Fragen, die den Zählvorgang erschwerten, fortgelassen werden. Dadurch verliert zwar die Volkszählung etwas von ihrem Wert. Wesentlicher ist es jedoch, daß sie überhaupt durchgeführt wird und die wichtigsten Feststellungen gemacht werden, als daß noch irgendwelche Nebenfragen mitberücksichtigt werden und damit die Unkosten der Volkszählung so hoch steigen, daß sie etatmäßig nicht zu verantworten ist.

Interessant ist übrigens, daß durch die Volkszählung etwas nicht festgestellt zu werden braucht, woran der Laie zuerst denkt, nämlich die Volkszahl. Diese ist bekannt; denn es werden in jedem Monat im ganzen Deutschen Reich die Zahlen der Sterbefälle und Geburten genau registriert und gezählt. Die Größe der Bevölkerung ist demnach bekannt. Was man jedoch nicht weiß, das sind die Veränderungen, die durch die Wanderung der Bevölkerung von der Stadt aufs Land, vom Land in die Stadt, sich ergeben haben. 1925 hatte die allgemeine Rationalisierung noch nicht eingesetzt. Durch sie ist eine doppelte Umschichtung in der Beschäftigung der Bevölkerung eingetreten, und zwar wurden viele Arbeiter und Arbeiterinnen arbeitslos, daneben ist eine größere Zahl von der Stadt aufs Land zurückgezogen.

Wenn man ein Arbeitsbeschaffungsprogramm aufstellen will, so muß man den Wohnsitz der Bevölkerung genau kennen. Weiter ist für die Frage der Förderung einzelner Berufe festzustellen, wo die größte Ueberfüllung herrscht und wo noch Aufnahmemöglichkeiten bestehen. Infolge der Aenderungen des gesamten Wirtschaftsprozesses sind hier bedeutende Umschichtungen eingetreten.

Die Aufzeichnung dieser beiden Probleme, die im engen Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit stehen, zeigt schon deutlich, wie wichtig aus rein volkswirtschaftlichen Gründen eine neue Volkszählung ist. Trotz der beträchtlichen Unkosten werden Volkszählungen in allen Staaten regelmäßig durchgeführt. Deutschland gehört zu den wenigen Ländern, die nun schon sieben Jahre haben verstreichen lassen, ohne eine Volkszählung durchzuführen. Daß eine Volkszählung auch wichtige kulturpolitische Aufgaben zu erfüllen hat, versteht sich von selbst.

## Steuergeheimnis

Die Gemeinden übersenden die von ihnen jährlich ausgestellten Lohnsteuerkarten in der Regel in offenem Brief oder durch Boten. Dieses Verfahren war bisher unbedenklich, weil die Lohnsteuerkarten in der Regel keine wesentlichen Angaben enthielten und die Möglichkeit der Einsichtnahme durch Unbefugte nicht allzu schädlich erschien. Das hat sich indessen geändert, seit auf den Lohnsteuerkarten die Bürgersteuer angefordert wird. Arbeitnehmer, die sich gegen Einsichtnahme Unbefugter in die Lohnsteuerkarte schützen wollen, können unter Bezugnahme auf den Runderlaß des Reichsfinanzministers bei der Gemeinde verschlossene Zusendung der Steuerkarte als portopflichtige Dienstsache beantragen.

## Ausgeglichene Entlastung

**Der rheinische Arbeitsmarkt in der ersten Novemberhälfte**

Ueber die Arbeitsmarktlage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt Rheinland:

Die in der zweiten Oktoberhälfte festgestellte Entlastung des rheinischen Arbeitsmarktes um rund 11 500 hat sich in der ersten Novemberhälfte hauptsächlich durch die jahreszeitlich bedingten Entlassungen aus den Außenberufen wieder ausgeglichen. Am Stichtag Mitte November wurden bei den rheinischen Arbeitsämtern insgesamt 726 381 (15. Oktober 724 944) Arbeitsuchende gezählt. Von der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden waren jedoch rund 63 000 im freiwilligen Arbeitsdienst, als Notstandsarbeiter oder als Fürsorgearbeiter beschäftigt, so daß sich die eigentliche Arbeitslosigkeit im Rheinland um diese Zahl niedriger stellt.

Eine beachtliche Abschwächung des Beschäftigungsgrades ergab sich in der Berichtszeit in den von der Witterung abhängigen Berufen der Landwirtschaft, der Industrie der Steine und Erden und des Baugewerbes.

In den konjunkturabhängigen Industrie- und Gewerbezweigen hat sich dagegen wenigstens teilweise eine verhältnismäßig beachtliche Besserung weiter durchsetzen können. Nach den jetzt vorliegenden Berichten der Arbeitsämter sind im Bergbau im Oktober allein durch Vermittlung der Arbeitsämter rund 2600 Bergarbeiter neu in Arbeit gekommen. In der Gruppe der Metallfacharbeiter betrug die Zahl der durch die Arbeitsämter in Arbeit gebrachten Arbeitskräfte rund 3500. Nach den übereinstimmenden Berichten der Arbeitsämter hat besonders die Metallindustrie, die zu einem großen Teil auf Auslandsexport angewiesen ist, weiter stark unter Exportschwierigkeiten zu leiden, die auf die durchgeführten bezw. beabsichtigten Kontingentierungsmaßnahmen der Reichsregierung zurückgeführt werden. Die Abnehmer in den nordischen Staaten, sowie in England und Holland haben zum Teil Aufträge zurückgezogen, so daß die Firmen größtenteils auf den immer noch geringen Inlandsabsatz angewiesen sind. In den Verbrauchsgüterindustrien hat sich die Besserungstendenz durchweg nur durchsetzen können, soweit es sich um Saisonbedarf handelt (Genußmittel, Schuhwaren, Textilien).

Die Gesamtzahl der im Monat Oktober durch die rheinischen Arbeitsämter in freie Arbeit gebrachten Arbeitslosen betrug männlich rund 20 600, weiblich rund 8000. Besonders stark war der Andrang jugendlicher Arbeitsloser zu Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes. Im Laufe des Oktober wurden weitere 12 000 männliche und rund 1200 weibliche Arbeitsuchende in solche Arbeiten eingewiesen.

## Die Unterstützungsdauer der Krisenfürsorge

Vom 28. November 1932 bis zum 31. März 1933 wird nach einem neuen Erlaß des Reichsarbeitsministers die Krisenfürsorge für Arbeitslose nicht dadurch ausgeschlossen, daß der Empfänger während dieser Zeit die Höchstbezugsdauer der Unterstützung erreicht.

# Der Kurszettel der Hausfrau

**Die Preise bei der KOG**

Julinieren 3,40—3,50; Sommerspinat 4,80—6,10; Feldsalat 10,10—14,90; Wirsing (grün) 1,40—2,20; Rotkohl 1,60—2,10; Butterkohl 1,70—2,60; Weißkohl 0,70—1,—; Dauerweißkohl 110—140; Rosenkohl 11,90—13,40; Grünkohl 1—1,80; Zwiebel 6,30—6,80; rote Möhren 2,90—3,30; rote Beete 1,80—2,50; Birnen 1. Sorte 22,50; Birnen 2. Sorte 8,50; Aepfel 1. Sorte 8,80—16; Aepfel 2. Sorte 6,10—7,40 je 100 Pfund; Sellerie 1. Sorte 6,20—8,50; Sellerie 2. Sorte 3,10—5,10; Porree 1. Sorte 1,50—1,70; Porree 2. Sorte 0,70—0,90; Blumenkohl 2. Sorte 10,50—13,90; Kopfsalat 2. Sorte 1—1,90; Endivien 1. Sorte 2,70—5,80; Endivien 2. Sorte 1,20—2,50; Kohlrabie blau 1. Sorte 0,90—2,10; Steckrüben 1,10—1,50; Rüben 0,70—1,20 je 100 Stück.

Anfuhr: stark. Nachfrage: gut bei flottem Geschäft.

Nächste Versteigerung: Donnerstag, 13,30 Uhr.

**Altenfeier im Gemeindehaus**

Wie wir hören, wird der Evangl. Frauenverein auch in diesem Jahre wieder seine so sehr beliebte Altenfeier veranstalten. Dieselbe findet am Mittwoch, den 30. November, nachmittags im evangl. Gemeindehause hierselbst statt. Näheres hierüber werden wir in einer späteren Ausgabe unserer Zeitung bringen.

**Die Erde bebte**

Daß der Erdstoß, der in der Nacht zum Montag in Rheinland und Westfalen sowie in Holland verspürt wurde, auch hier bei uns in Burscheid von großer Heftigkeit war, zeigen die Wahrnehmungen hiesiger Bürger immer deutlicher. Manche sind erschreckt aus ihren Betten gesprungen und ans Fenster geeilt, da man sich die Erderschütterung vorerst nicht erklären konnte. Man glaubte zuerst eine gewaltige Explosion, dachte dann später auch an ein Erdbeben, aber man war im Zweifel, da solche für uns hier doch nicht an der Tagesordnung sind, und mußte dann morgens erfahren, daß die Ursache der Erschütterung doch ein solches gewesen war. Wie stark diese Erschütterung gewesen ist, beweist auch die Tatsache, daß im Steinbruch vor Dürscheid ein gewaltiger Felsblock sich löste und herunterstürzte.

**Nutz- und Rassegeflügelzuchtverein Burscheid**

Die am vergangenen Wochenende in Solingen stattgefundene 25. Kreisverbands-Junggeflügelschau wurde auch von Mitgliedern des hiesigen Geflügelzuchtvereins gut beschickt. Auf dieser Schau waren nur Jungtiere mit Bundesringe (BDG) zugelassen und konnte das Material der Tiere jeden Besucher dieser Schau voll befriedigen. Folgende Herren waren mit ihren Rassen dort vertreten: Albert Schmitter, schwarze Hamburger; Cuno Marx, Welsumer; Jakob Grimberg, Welsumer; Arthur Schmitz, Welsumer; Oswald Marx, goldh. Kraienköppe und Hugo Münch, silberh. Kraienköppe nebst rebhf. Zwergwyandotten. Sämtliche Aussteller, die hier benannt, errangen auf ihre Rassen gut bis sehr gut. Herr Schmitter erhielt einen Ehrenpreis und Herr Münch zwei Ehrenpreise.

Vom hiesigen Nutz- und Rassegeflügelzuchtverein wurden außerdem noch Prämien vergeben (ein Vereinspreis, 1., 2. und 3. Preis), welche nach bester Punktzahl bewertet wurden. Für den Vereinspreis mußte das Los entscheiden, welches zwischen den Herren Cuno Marx und Albert Schmitter mit je sieben Punkten, für Herrn Marx entschied. Dafür erhielt Herr Schmitter den 1. Preis, Herr Arthur Schmitz erhielt den 2. Preis mit sechs Punkten und mit gleicher Punktzahl Herr Oswald Marx den 3. Preis.

Für den regen Züchtergeist und deren Erfolge unseren besten Glückwunsch.

**Verbandstag der Geflügelzüchter**

Im Anschluß an die Eröffnung und Prämiierung der Jubiläums-Junggeflügelschau des Kreisverbandes im Solinger Volksgartensaale fand nachmittags die Verbandsversammlung unter dem Vorsitz von Justizoberinspektor Beyer statt. Sämtliche Kreisvereine waren bis auf zwei vertreten. Der Vorsitzende konnte feststellen, daß die Schau nach dem Urteil aller Züchter hohes Lob verdiene. Ohne Rassezucht werde es keine wirtschaftliche Leistungszucht geben. Die Geflügelzucht müsse vor allen Dingen in den Kreisen der Erwerbslosen von der Allgemeinheit unterstützt werden. Einstimmig wurde dann beschlossen, die nächste Verbandsgeflügelschau in Opladen abzuhalten.

**Abgeordnetentag des Kreisverbandes der Kinderreichen**

Die Herbstvertretertagung des Kreisverbandes Rhein-Wupper im Reichsbund der Kinderreichen am Sonntagnachmittag bei Hohns-Opladen stand ganz im Zeichen des weittragendsten Problems der Wohnungsverhältnisse für die kinderreiche Familie, über dessen vielfältige praktische Auswirkungen der rührige Verbandsvorsitzende Beuel berichtete. Auch der Vortrag des Prov.-Landtagsabgeordneten Dörr aus Oberhausen galt der Familie, ihrem Heim in Stadt und Land, worüber er ein ausführliches und objektives Bild gab. Auf der Familie gründet sich der Staat. Das unterstreicht nicht zuletzt die gestellten Forderungen bezüglich Eigenheime und Neubauwohnungen wie allgemeine Herabsetzung der erststelligen Hypothekenzinsen auf 4 v. H., des Tilgungssatzes auf 1/2 v. H., auf Verzicht auf die vorgesehene Tilgungsrate für Hauszinssteuerhypotheken während der wirtschaftlichen Notzeit, auf allgemeine Senkung des Zinssatzes für Hauszinssteuerhypotheken und Sonderzusatzhypotheken, auf Beseitigung der Bestimmung der Rückzahlung der Sonderzusatzhypotheken und dafür Einführung eines Tilgungssystems, Gewährung von Zins- und Mietbeihilfen aus rückfließenden Zinsen der Hauszinssteuerzusatz- und Sonderzusatzhypotheken.

Zugestimmt wurde zum Schluß dem Beschluß, die Küppersteger Bezirksgruppe zu streichen, die sich nicht mehr als dem Reichsbund der Kinderreichen zugehörig bezeichnen darf.

In letzter Woche sind über 3000 Mark aus der Lukas-Stiftung an Mietzuschüssen verteilt worden.

**Das abgesagte himmlische Feuerwerk**

Die lange gehegten Befürchtungen, daß das Novemberwetter das großartige himmlische Feuerwerk der Leoniden-Sternschnuppen unserer Sicht entziehen würde, hat sich leider bewahrheitet. Die Nebel hingen insbesondere in der Nacht so tief auf die Erde herunter, daß sich schließlich selbst die größten Freunde des Sternenhimmels veranlaßt sahen, ihr Bett aufzusuchen und auf die weitere Beobachtung zu verzichten. Selbst die mit den besten Fernrohren ausgestatteten Sternwarten mußten auf das Schauspiel verzichten, dessen Möglichkeit sich uns nur alle 33 Jahre bietet. Die meisten von uns können somit sich noch nicht einmal auf „das nächste Mal" vertrösten lassen, weil sie das Schauspiel nicht mehr von der Erde, sondern vielleicht vom Himmel selbst aus beobachten werden, oder von der Hölle.

**Verschobene Abstimmung**

Die für den kommenden Sonntag, den 27. November, anberaumte Abstimmung über die Errichtung einer gemeinsamen Innungskrankenkasse mit dem Sitz in Opladen für die Konditoren-Zwangsinnung des unteren Kreises Solingen in Opladen und der Zwangsinnung für das Bäcker-Handwerk der Stadt Leverkusen und der Freien Fleischer-Innung der Stadt Leverkusen, wird auf Antrag der beteiligten Innungen vorläufig verschoben.

**Einberufung des Rheinischen Provinziallandtages**

Der Rheinische Provinzialausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, den Vorsitzenden des Provinziallandtages zu bitten, den Rheinischen Provinziallandtag für den 9. Dezember nach Düsseldorf einzuberufen.

**Kontrollkarte des Arbeitsamtes eine öffentliche Urkunde**

In letzter Zeit mehren sich bedauerlicherweise die Fälle, in denen Arbeitslose den Meldestempel des Arbeitsamtes auf der ihnen ausgefertigten Kontrollkarte fälschen, um auf diese Weise beim Arbeits- oder Wohlfahrtsamt Unterstützung zu erhalten. Die Kontrollkarte der Arbeits- und Wohlfahrtsämter stellt eine öffentliche Urkunde dar. Zu Eintragungen auf ihr und zur Anbringung des Tageskontrollstempels sind nur die zuständigen Beamten befugt. Eine Fälschung der Kontrollkarte ist nach der Rechtsprechung der Strafgerichte als Fälschung einer öffentlichen Urkunde anzusehen, die gegebenenfalls mit der Tateinheit des Betruges strafbar ist und selbst bei Annahme mildernder Umstände mit einer Mindestgefängnisstrafe von drei Monaten belegt werden muß.

**Die Elternschaft fordert Schulgeldsenkung**

Der Evang. Reichselternbund tritt in einer Eingabe an den stellv. Reichskommissar für Preußen erneut für Herabsetzung des Schulgeldes an den preußischen höheren und mittleren Schulen zum kommenden Schuljahr ein. Der Reichselternbund verkennt nicht die Schwierigkeiten, die angesichts der ernsten Finanzlage der Gemeinden der Erfüllung dieses Wunsches entgegenstehen. Er bittet aber, zu erwägen, daß die Beibehaltung der gegenwärtigen Schulgeldsätze die Schülerzahl an den höheren Schulen, die sich von Ostern 1931 bis Ostern 1932 bereits um ein Fünftel verringert hat, weiter zurückgehen wird. Weiterer Schülerrückgang aber bedeute größere finanzielle Belastung von Staat und Gemeinden auf anderem Wege. Besonders getroffen von der gegenwärtigen Schulgeldhöhe werde die kinderreiche Familie. Sollte daher eine allgemeine Senkung des Schulgeldes nicht möglich sein, so bittet der Reichselternbund, eine Lockerung in der Höhe des Schulgeldes bei „Geschwister-Ermäßigungen" eintreten zu lassen. Bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen bleibe die kinderreiche Familie auf die Dauer nicht wettbewerbsfähig, wenn ihre Lage nicht erleichtert wird.

# Aus der näheren Umgebung

## Solingen

**Das Nachspiel des Ueberfalls auf den Ohligser Bauverein**

Am Samstag hielt der Ohligser Bauverein eine Generalversammlung ab, in der der Ueberfall auf den Geschäftsführer Stallknecht eingehend diskutiert wurde. Der Ueberfall wurde bekanntlich von dem kommunistischen Aufsichtsratsvorsitzenden Paul Wannhoff inszeniert, der mittlererweile ausgeschlossen wurde. Die Mehrheit der Mitglieder, zum größten Teil Kommunisten, lehnte es ab, weitere Folgerungen aus dem Vorfall zu ziehen und einen neuen Vorstand und Aufsichtsrat zu wählen. Infolgedessen beschlossen die bürgerlichen Mitglieder, ihre Anteile zurückzuziehen. Die Stadt Solingen, die als Rechtsnachfolgerin der ehemaligen Stadt Ohligs mit 25 v. H. beteiligt ist, dürfte diesem Beispiel folgen. Damit stände der Ohligser Bauverein wegen Zahlungsunfähigkeit vor dem Konkurs.

## Wuppertal

**Wuppertal.** Belebung des Baumarktes. Durch die Regierungsmaßnahmen steht auf dem Wuppertaler Baumarkt eine Belebung in Aussicht. Beim Städischen Beleihungsamt gingen bis zum 15. November 804 Anträge für Instandsetzungen an Wohngebäuden ein mit einem Gesamtkostenbetrag von 704 000 RM und 130 Anträge für Teilungen und Umbauten von Wohnungen mit einem Gesamtkostenbetrag von 230 000 RM. Seitens der Regierung wurden bisher bewilligt 110 000 RM für Instandsetzungen und 40 000 RM für die Teilung von Wohnungen. Die Regierung ist gebeten worden, weitere Beträge zu bewilligen, und es besteht die Hoffnung, daß diesem Antrag stattgegeben wird.

# Westdeutsches

**Gewelsberg.** Beilegung der Burgschaftsangelegenheit. In der Stadtverordnetensitzung wurde die Angelegenheit der Bürgschaftsgewährung durch den Beigeordneten Kohlemann erledigt. Kohlemann hatte beantragt, einen Untersuchungsausschuß zu bilden, und erklärte sich im übrigen bereit, in allen Fällen, in denen ihm ein schuldhaftes Verhalten nachgewiesen werden könne und die Stadt haftbar gemacht werde, die persönliche Haftung zu übernehmen.

## Vom Schmuggel

**Ein Schmuggelauto rast in eine Ausflüglergruppe 4 Schwerverletzte im Krankenhaus**

Ein von der Grenze kommendes Schmugglerauto fuhr in Aachen am Abend in rasender Fahrt in eine Fußgängergruppe. Dadurch wurden vier Personen so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Der Führer des unbeleuchteten Kraftwagens wurde verhaftet, der Wagen beschlagnahmt. In ihm waren 11 Zentner Zucker und 20 Pfund Kaffee untergebracht.

**Ein Schmuggler durch Kopfschuß schwer verletzt**

Abends wurden Aachener Berufsschmuggler, die mit großen Packen von der holländischen Grenze kamen, von Zollbeamten gestellt und zum Stehenbleiben aufgefordert. Als die Schmuggler flohen und Warnungsschüsse unbeachtet ließen, gaben die Beamten gezielte Schüsse ab, durch die ein Vorläufer der Bande einen Kopfschuß erhielt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die übrigen Schmuggler flüchteten über die Grenze zurück.

**Ein Schmuggelauto mit Waffen gestellt 88 Pistolen gefunden**

Beamte der Zollfahndungsstelle griffen bei M.-Gladbach ein Auto auf, in dem sie Schmuggelgut vermuteten. Bei der Durchsuchung des Wagens fand man 88 Pistolen. Die Insassen wurden sofort verhaftet und ins Düsseldorfer Polizeigefängnis eingeliefert. Es handelt sich um einen Holländer aus Sittard in Holland und um einen Deutschen aus Heinsberg.

## Ein jugendlicher Raubmörder vor Gericht

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fand vor dem Großen Jugendgericht die Verhandlung gegen den 18jährigen Metzgerlehrling Aug. Deutsch aus Mörs wegen Ermordung des Dienstmädchens Köhnen statt. Deutsch hatte, wie erinnerlich, in der Nacht zum 7. August d. J. das Mädchen im Hause seines Lehrherrn getötet, wobei er sich auch einen Geldbetrag des Mädchens aneignete. Der Staatsanwalt beantragte zehn Jahre Gefängnis wegen Mordes drei Jahre Gefängnis wegen Notzucht und sechs Monate Gefängnis wegen Diebstahls. Das Urteil sprach den Angeklagten von der Anklage der Notzucht frei und erkannte wegen Totschlags auf sieben Jahre Gefängnis und wegen Diebstahls auf zwei Monate Gefängnis.

## Nicht hinauslehnen!

**Besondere Vorsicht bei der Eisenbahnfahrt durch den Mainzer Tunnel!**

Durch die Aufschlitzung des Tunnels zwischen Mainz Hauptbahnhof und Mainz-Süd werden vom 28. November ab auf längere Zeit im Tunnel selbst Bauarbeiten zur Aufstellung eines eisernen Lehrgerüstes ausgeführt. Durch dieses Schutzgerüst wird das lichte Raumprofil im Tunnel eingeschränkt. Es können daher Reisende, sofern sie sich im Tunnel bei geöffnetem Fenster hinauslehnen, gefährdet werden. Die Reisenden werden daher von der Reichsbahn in ihrem eigenen Interesse gebeten, während der Fahrt durch den Tunnel zwischen Mainz Hauptbahnhof und Mainz Süd und umgekehrt die Fenster der Wagenabteile geschlossen zu halten.

# Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

**Einbruch in einen Juwelierladen**

**Leverkusen,** 22. Nov. In der Nacht zum Montag wurde im Juwelierladen Kaldenbach, Nobelstraße, ein raffinierter Einbruch verübt. Die Diebe schlugen von einem Nachbarhaus ein mannsgroßes Loch in die Zwischenwand. Daß es sich um Fachleute handelt, ist auch daraus zu schließen, daß sie nur die wertvollsten Sachen mitnahmen, hauptsächlich goldene Uhren, ganze Tablette mit goldenem Schmuck, Ringen usw. und die sämtlichen neueingekauften Weihnachtswaren. Die Inhaber des Geschäfts, die in Opladen wohnen, wurden sofort herbeigerufen und die Polizei benachrichtigt. Der Schaden beläuft sich, wie man bisher feststellen konnte, auf etwa 8000 Mark. Von den Tätern hat man noch keine Spur entdeckt.

**Diebstähle**

**Leverkusen,** 22. Nov. In den letzten Nächten wurden aus dem Keller eines Geschäftshauses in der Schießbergstraße 30 Flaschen Wein gestohlen. — In einer Autowerkstatt an der Kölner Straße verschwanden in den letzten Wochen fortgesetzt größere Geldbeträge. Als Täter wurde ein in der Werkstatt beschäftigter Autoschlosser aus Opladen ermittelt und festgenommen. — Am Samstagmittag wurde der Polizei gemeldet, daß aus einer Wohnung in der Weddingstraße ein Geldbetrag durch Einbruch gestohlen worden sei. Die polizeilichen Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß ein Sohn des Anzeigenden den Diebstahl ausgeführt hatte.

**Kind fällt aus dem Zug**

**Leverkusen,** 22. Nov. Aus dem Personenzug 556, Strecke Barmen — Köln, fiel gleich hinter Schlebusch ein etwa achtjähriger Junge und trug schwere Verletzungen davon. Als die Notbremse gezogen worden war, holten die Zugbeamten das Kind in den Zug und lieferten es in Mülheim ins Krankenhaus.

**Sühne für den Autounfall**

**Langenfeld,** 22. Nov. Am 17. August ds. Js. wurde bekanntlich der Revisor beim RWE Max Wolf, Langenfeld in Solingen am Weyersberg von einem Auto angefahren, wodurch er zu Tode kam. Vor der Strafkammer in Solingen fand nun die Verhandlung gegen den schuldigen Kraftwagenführer statt. Die Beweisaufnahme gestaltete sich sehr kompliziert und zeitraubend, da die Zeugenaussagen nicht ganz übereinstimmen, was ja bei Verkehrsunfällen immer wieder zu beobachten ist. Der Staatsanwalt hält den angeklagten Kraftwagenführer Otto W. aus Düsseldorf für überführt und beantragt zwei Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis.

**Der Tod auf der Straße**

**Langenfeld,** 22. Nov. Am Donnerstag gegen 11 Uhr vormittags befand sich der 52jährige Kriegsbeschädigte Konrad Forsbach aus Baumberg mit seinem 18jährigen Sohne auf dem Wege zum Arbeitsamt Opladen. Kurz vor dem Bahnübergang auf der Treibstraße in Berghausen glitt der Vater plötzlich vom Rade und verschied wenige Minuten darauf. Er hinterläßt Frau und fünf Kinder, von denen das Jüngste fünf Jahre zählt.

**Erneuter Einbruchsdiebstahl**

**Burg a. d. W.,** 22. Nov. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag drangen Diebe in das Bahnhofs-Restaurant ein. Sie entwendeten Zigarren, Zigaretten, Spirituosen, Schokolade, Pralinen und Wechselgeld. Die Eindringlinge haben sich durch ein Fenster des Saales Zutritt verschafft und ungemein dreist benommen, denn der durch die Unruhe im Hause erwachende Besitzer Heimsoth stellte fest, daß die unerbetenen Gäste sich mit Schnaps und Bier auf den Rückweg vorbereitet hatten. Leider konnte auch diesmal der Besitzer die Täter nicht ermitteln.

## Das Fest der diamantenen Hochzeit



können am 24. November die Eheleute Peter Hammes und Maria aus Lutzerath im Kreise Cochem a. d. Mosel begehen. Der Jubilar ist Kriegsveteran von 1870/71 und fuhr noch die Postkutsche der durchgehenden Post Köln—Trier und Koblenz—Trier

# Das Neueste

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk hielt in München im Akademisch-Politischen Klub einen Vortrag über den Stand der Reichsfinanzen.

Der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, ist nach Berlin abgereist. Heute Vormittag findet eine Sitzung der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei statt.

Im Verlaufe eines Wortwechsels schoß in Dortmund ein Nationalsozialist zwei SPD-Leute nieder. Der Täter wurde verhaftet.

Auf der Hermsdorfer Landstraße bei Hirschberg im Riesengebirge fuhr ein Motorradfahrer auf einen Langholzwagen auf. Der Motorradfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch, sein Mitfahrer wurde auf der Stelle getötet.

Der deutsche Botschafter Köster überreichte gestern dem französischen Präsidenten sein Beglaubigungsschreiben.

Die französische Presse glaubt nicht, daß es Hitler gelingen werde, ein regierungsfähiges Kabinett aufzustellen. Einige Blätter geben der Auffassung Ausdruck, daß Hindenburg eine außerhalb den Parteien stehende Persönlichkeit mit der Regierungsbildung beauftragen werde, um wieder ein Präsidialkabinett aufzustellen.

Die englische Presse bringt allgemein zum Ausdruck, daß die Aussicht auf eine Regierungsbildung unter Hitler sehr gering sei. Hitler könne Hindenburgs Bedingungen entweder nicht ausführen oder nicht annehmen.

Die Partei des Obersten Macia hat bei den katalanischen Wahlen 69 von insgesamt 87 Sitzen erobert.

Senator de Jouvenel, Delegierter Frankreichs bei der Abrüstungskonferenz, hielt in der neuen Pariser Friedensschule einen Vortrag über das Abrüstungsproblem.

In einem Interview kündigte Trotzki an, demnächst werde von ihm ein Buch erscheinen, das sich mit dem sowjetrussischen Fünfjahrplan befaßt.

Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraf" meldet, hält man es für möglich, daß eine Konferenz der Unterzeichner-Mächte des Washingtoner Vertrages von 1921 stattfinden wird, um es Amerika zu ermöglichen, sich unmittelbar an den Verhandlungen über den Lytton-Bericht und die Mandschureifrage zu beteiligen.

Der englische Handelsminister Runciman warnte in Newcastle vor der Gefahr der Zoll- und Handelsbeschränkungen, wie sie heute vielfach angewandt würden. Er forderte die Wiederherstellung der Freiheit des Handelsverkehrs.

Der englische Forscher Howard Carter ist von Kairo nach Luxer abgereist, um das Grab Tutanchamons wieder zu öffnen.

In der Newyorker Morgenpresse wird die heutige Konferenz zwischen Hoover und Roosevelt eingehend besprochen. Ueber die Stellungnahme zur Kriegsschuldenfrage gehen die Meinungen der Blätter stark auseinander. „Newyork Herald" glaubt zu wissen, daß Hoover geneigt sei, England gegenüber größeres Entgegenkommen zu zeigen als den anderen Schuldnerstaaten.

Nach einer Agenturmeldung aus Newyork bereitet Präsident Hoover eine Lösung des Schuldenproblems vor. Die Schuldnerländer sollen in Höhe ihrer Verpflichtungen Obligationen ausgeben, die im Publikum unterzubringen seien.

Der künftige Vizepräsident der Vereinigten Staaten John Garner erklärte, er sei durchaus gegen die Streichung oder Abänderung der Kriegsschulden.

Der Washingtoner tschechischslowakische Gesandte überreichte Staatssekretär Stimson eine Note seiner Regierung, die Zahlungsaufschub und Revision der Schuldennote erbittet.

Die japanische Presse ist sich anläßlich der Eröffnung der Genfer Verhandlungen über die Mandschureifrage darüber einig, daß die japanische Politik nicht rückgängig gemacht werden könne und der Status quo anerkannt werden müsse. Ein halbamtliches Blatt erklärt, daß in Genf keine Lösung erreicht werden könne, dies könne vielmehr nur durch direkte Verhandlungen zwischen Japan und China geschehen.

### Prälat Leicht wieder Führer der Bayerischen Volkspartei im Reichstag

Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei trat heute Vormittag im Reichstag zu ihrer ersten Sitzung nach der Neuwahl zusammen. Die Fraktion konstituierte sich zunächst. Fraktionsvorsitzender wurde wiederum Prälat Dr. Leicht, stellv. Vorsitzender Abg. Dr. Pfleger. Prälat Leicht gab dann einen Ueberblick über die derzeitige politische Situation, die ergänzt wurde durch Ausführungen des Vorsitzenden der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer-München, der besonders für die Fraktionssitzung und auch in Zusammenhang mit den Regierungsverhandlungen nach Berlin gekommen war.

### Die Filmschönheitskönigin bekommt ein Silberauto mit Goldbeschlägen

Eine neue Königswürde ist in Hollywood verliehen worden. Die Skandinavierin Helen Bloomberg ist durch eine Jury der amerikanischen Filmgesellschaften einstimmig zur „Winter-Filmkönigin" Amerikas ernannt worden. Die Tatsache der Ernennung einer Filmkönigin ist an sich wenig interessant; erwähnenswert wird die Krönung der kleinen Helen aber durch die Tatsache, daß der jungen Künstlerin als Zeichen ihrer Würde ein echt silbernes Kleinautomobil mit Goldbeschlägen verliehen wurde.

## Der südafrikanische Flieger Smith gefunden

Der junge südafrikanische Flieger Smith, der bei dem Versuch, einen neuen Flugrekord auf der Strecke Kapstadt—London aufzustellen, fast eine Woche verschollen war, ist in einem abgelegenen Teil von Französisch-Westafrika gefunden worden, wo er eine Notlandung vornehmen mußte. Der Flieger hat die Strapazen wohl überstanden.

### Abgeurteilte Revolverhelden

Am 1. Oktober d. J. wurden die Bewohner der am Fuße der Burgruine Hammerstein gelegenen Weindörfer Ober- und Niederhammerstein in große Aufregung versetzt. Ihnen war mitgeteilt worden, daß Einbrecher das nahe der Burgruine auf einer Felskuppe gelegene Wochenendhaus eines Godesberger Herrn heimgesucht hätten. Als sich mehrere beherzte Männer auf den Weg machten und vor dem Häuschen angelangt waren, wurden sie aus den Dachluken des Hauses mit Pistolenschüssen empfangen. Auch auf herbeigerufene Polizei- und Landjägerbeamte wurde ein wildes Pistolenfeuer eröffnet, so daß die Beamten es für ratsam hielten, das Morgengrauen abzuwarten. Sie riegelten den Berg völlig ab, um ein Entweichen der Einbrecher zu verhindern. Als diese dann einsahen, daß es für sie kein Entweichen gab, ließen sie sich festnehmen.

Diese mehrfach vorbestraften Burschen, der 22-jährige Schlosser Matthias Limbach und der 24 Jahre alte Polsterer Albert Sieling aus Witten (Ruhr), hatten sich vor dem Neuwieder Schöffengericht zu verantworten. Zu ihrer Entlastung gaben sie an, ihre Schüsse seien nur Schreckschüsse gewesen. Diese Behauptung fiel aber durch die Beweisaufnahme in sich zusammen. Das Gericht verurteilte Limbach zu zwei Jahren und zwei Monaten und Sieling zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis.

## Der Ost-Grönland-Konflikt

Vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof begannen die öffentlichen Verhandlungen im dänisch-norwegischen Ost-Grönland-Konflikt. Der Präsident des griechisch-türkischen Schiedsgerichts, Boeg, der die dänische Klage begründete, gab zunächst eine Schilderung der Umstände, die zu dem Konflikt geführt haben. Diese seien insbesondere in der durch Norwegen am 10. Juli 1932 vorgenommenen Besetzung eines großen Teiles von Ost-Grönland zu erblicken. Dänemark sehe diese Besitzergreifung Norwegens für einen Einbruch in das juristische Statut Grönlands an und beantrage daher, daß der Gerichtshof das norwegische Vorgehen für ungesetzlich erkläre.

## Aberglaube und Torten.

Eine schwierige Frage, die da ein Pariser Gericht demnächst beantworten soll: Kann ein Mensch wegen Unterstützung des Aberglaubens haftbar gemacht werden? Wenn man den Worten des Klägers Glauben schenken will, so war sein Konditorgeschäft in der Nähe des Nordbahnhofes eine Goldgrube. Seine Torten und Backwaren fanden reißenden Absatz, bis eines Tages die Kundschaft unvermittelt ausblieb. Der Konditor wunderte sich und konnte eine Zeit lang den Grund für diese anscheinende Boykottierung seiner süßen Sachen nicht entdecken. Bis er sich eines Tages seinen Laden von außen besah und folgende Entdeckung machte: Der Hausbesitzer ließ die Front neu streichen. Hierzu waren neben einem Gerüst auch zwei Leitern nötig. Diese versperrten zwar in keiner Weise den Eingang zur Konditorei, waren aber so aufgestellt, daß niemand den Laden betreten konnte, ohne unter ihnen hindurch gehen zu müssen. Das wollte aber kein Kunde tun, weil ein ganz unsinniger Aberglaube darin das mutwillige Heraufbeschwören irgend eines Unheils sah. So verzichteten die Leute lieber auf die schönen Torten. Auf diese unangenehme Entdeckung hin hatte der Konditor nichts Eiligeres zu tun, als Klage gegen den Hausbesitzer einzureichen. Er will eine Entschädigung für den Verdienstausfall haben, der ihm dadurch entstanden ist, daß der Hausbesitzer dem Aberglauben der Menschen Vorschub leistete. Ob er damit durchdringen will, ist freilich eine andere Frage.

### Wespen-Attacke auf einen Professor

Auf den in Aflenz in Oesterreich zur Sommerfrische weilenden pensionierten Professor Arthur Schlegel unternahmen einige nichtsnutzige Burschen dieser Tage einen niederträchtigen Anschlag. Als der Professor sich auf eine Bank in der Bruker Bahnhofshalle niedergelassen hatte, schüttelten die Burschen einen kleinen Kastanienbaum, auf dem die Wespen ihr Nest hatten. In ihrer Wut richteten die gereizten Tiere den Wissenschaftler derart zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

## Hollands Elf für Düsseldorf

Für das am 4. Dezember im Düsseldorfer Rheinstadion stattfindende Fußballländerspiel Deutschland gegen Holland hat Holland endgültig folgende Elf nominiert: van der Meulen (Haarlem); Weber (den Haag), van Roun (Eindhoven); Paauwe (Rotterdam), Andriessen (Ajax), van Heel (Rotterdam); Nagles (Enschede), Adams (den Haag), van den Broek (Eindhoven), Bansena (Groningen), van Nellen (Utrecht).

## Amsterdamer Sechstage

Am Montagabend gegen 23 Uhr lagen in der Spitzengruppe beim Amsterdamer Sechstagerennen 1. Piet van Kempen-Pijnenburg 326 Punkte, 2. Rausch-Hürtgen 107 Punkte, eine Runde zurück: 3. Charlier-Deneef 130 Punkte, 4. Wambst-Broccardo 124 Punkte.

### Rausch-Hürtgen halten sich

Im Verlauf der Montag-Abendwertung kam es zu einer Jagd, die sich fast zwei Stunden hinzog. Es wurde in dieser Zeit mit einem unerhörten Tempo gefahren und in der 73. Stunde 45,86 Klm. zurückgelegt. Nach der Jagd hatten sich Piet van Kempen-Pijnenburg wieder die Spitze erobert, während Rausch-Hürtgen mit einer Runde Rückstand folgten. Die Nacht verlief dann weiterhin recht eintönig, da die Fahrer vollkommen abgekämpft waren.

Um 5 Uhr (6 Uhr holländische Zeit) heute Morgen waren 1805,340 Klm. zurückgelegt und der Stand des Rennens folgender:

1. Piet van Kempen-Pijnenburg 383 Punkte
   1 Runde zurück
2. Rausch-Hürtgen 131
   2 Runden zurück
3. Charlier-Deneef 147
4. Braspenning-Wals 128
   5 Runden zurück
5. Wambst-Broccardo 127
   7 Runden zurück
6. Guimbretiere-Peix 40
   12 Runden zurück
7. Goebel-Schorn 74
   14 Runden zurück
8. Jan van Kempen-Bogert 213
9. Dinale-van der Heyden 107
10. van Nek-van Hout 93

**Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten**
einschl. „Unterhaltungsbeilage"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

# Die geheimnisvolle Insel

Schwimmen — 7 Uhr ist früh, gestreckt, moderner Fußschlag, Vierertakt-Crawl. Gut und schön, von 9 bis 11.

Dann Sonne und Sand. Blauer Himmel oben. Grammophon dazu: „Happy days are here again . . ." und ein kühlbeschlagenes Glas, das Ralph im Trab von der Strandbar geholt hat.

Bis 12.

Die Post kommt. Immer dieselben Karten aus aller Welt. Gott, wie ist die Erde klein! May ist am Nordkap und Colette röstet sich in Antibes. Die Kleider und Flirts, äußerlich verschieden, in Wirklichkeit einander ähnlich, ermüdend ähnlich.

Bis 2 Uhr schleicht die Zeit so hin. Dann Toilette machen und Lunch. Dieselben Gesichter, dieselben Gespräche, dieselben Platten. Die Nerven vibrieren: „Schon wieder Eis Nelusko —?! Geben Sie mir geeiste Melone bitte. So, danke. —"

Ruhen ist verpönt. Ruhen macht alt. (Sagt Mde. Viviane, die Schönheitsspezialistin!) Ruhen macht schön. (Sagt Ralph, der nur Gelegenheit haben will, Kissen herzurichten, die seidene Mohairdecke über die Füße zu breiten und dann Beabdelaire vorzulesen!)

Also was tun? Was beginnen in diesem stilvollen Seebad? So gegen fünf wird es besser. Man geht ins Kasino, kann Tee trinken, beim Polo zusehen, kann sich für abends anzuziehen beginnen.

Aber bis dahin? . . .

Enith, dieses sehr schöne, sehr schlanke Mädchen mit dem Haar wie dunkles Gold, tut etwas ganz Verzweiflungsvolles. Zieht das süße biskuitporzellangelbe Spitzenkleidchen aus, das alte grüne Trikot an und steigt bei sengender Sonne in ein kleines, knallrot lackiertes Boot.

Enith, mit allen Aussichten auf einen Ia-Sonnenstich, rudert in das spiegelglatte Meer hinaus.

Ach, wie ist doch das Leben so schwer. Alles bekommen, was man wünscht, und kein bißchen Ungewißheit ringsum. Und kein Mensch, der einen liebt. Ralph — ach, Ralph zählt nicht. Keiner dieser glatten, gescheiten, klischee-eleganten Jungen zählt.

Enith rudert, verbissen, als gälte es eine Ozeanüberquerung.

Und da hört sie es!

Ein Schluchzen, ein Stöhnen, ein Weinen, wie von einer gequälten Frau. Enith überrieselt es kalt trotz der Sonne. Der Sandstreifen einer Insel taucht vor ihr auf.

Von dort kam das Schluchzen. Enith hält Kurs auf die Insel, kommt auch gut heran, landet, zieht das Boot auf den Sand. Steht da, schlank, grün, golden Haut und Haar, wie eine Statuette aus lauter Edelmetall.

Dieses hübsche Kompliment sagt ein Mann, der auf Enith zukommt. Er hat lange, leinene Hosen an, dann kommt eine Schärpe in rot, dann eine braune, breite Brust und muskulöse Arme.

Er sei der Herr der Insel, sagt der Mann, und heiße sie willkommen.

Enith sieht nun auch das Gesicht mit den grauen Augen und dem Mund, diesen Mund . .

Enith will fragen, wer es denn sei, der hier geweint habe. Aber merkwürdig — sie unterläßt die Frage.

Sie sitzt mit dem Fremden am Strand des kleinen Eilandes. Sie sprechen miteinander, wie Menschen sprechen, die sich verstehen. Es ist Enith ganz traumhaft zumute. Er erzählt von allem Möglichen, sie hört zu, sie hört wirklich zu, was Ralph nie erreicht.

Und plötzlich werden die Schatten länger, die Sonne brennt nicht mehr. Enith hat vergessen, darauf zu warten, daß es Abend wird. Sie hat es gar nicht bemerkt.

Endlich klettert sie in ihr Boot. Am Strande steht der Herr der Insel und blickt ihr nach, beide Arme hebt er grüßend hoch, und dieses Bild brennt sich in Eniths Seele.

Nun hat plötzlich jeder Tag wieder Sinn und Ziel. Natürlich merken es alle. Auch Ralph.

Wie gleichgültig ihr seine bösen Augen sind. Nachmittags nimmt sie das Boot und rudert zur Insel. Wie oft hört sie das schreckliche Weinen. So oft, daß sie die Ungewißheit nicht mehr erträgt. Sie fragt Harald, so nennt sie ihn.

Er lacht nur, er antwortet nicht.

„Sie sind doch nicht allein hier?"

„Doch, ganz allein."

Eines Nachts, sie hat im Kurhaus getanzt, die Augen schließend, davon geträumt, daß Haralds Arme sie halten, ist dann, getrieben von einer fremden Sehnsucht, in ihren blauen Seidenschuhen hinuntergelaufen an den Strand, nur ein bißchen weißen Pelz über ihrem blauen Chiffonkleid.

Ist dort gestanden und hat zur Insel hinübergeblickt. Und da in der klaren Sommernacht drang es schwach an ihr Ohr, das Schluchzen und Stöhnen einer Frauenstimme, versiegend in einem fast kindlichen Weinen. Plötzlich ist Ralph neben ihr.

„Die Insel hat es Ihnen angetan, Enith —? Bitte, sagen Sie nichts, ich weiß es doch. Lesen Sie das Enith, hier ist Licht!"

Sie bekommt ein Zeitungsblatt in die Hand gedrückt, eine Taschenlampe leuchtet auf. Es ist ein englisches Blatt.

Endlich liest sie, sie will nicht, sie muß das lesen: Ein Mann, der es verstand, Frauen in seine Nähe zu locken, der in der Nähe von Harwich auf einer Insel lebte, dort zwei Frauen ermordete und dann entwich, unbekannt wohin. Nur durch das klagende Geschrei eines der Opfer sei man aufmerksam geworden, aber der Mörder war schon entflohen . . .

Das Blatt sank in den Sand. Totenblaß und frierend stützte sich Enith auf Ralph. „Fürchte dich doch nicht, kleine Enith", tröstete der, „morgen verständigen wir die Polizei, fürchte dich nicht . . ."

Aber es war nicht Furcht, was ihre Zähne wie im Fieber aneinanderschlagen machte, es war die grausamste Enttäuschung ihres Lebens.

Sie ließ sich von Ralph ins Hotel bringen, sie ging in ihr Zimmer, sie lauerte, bis Ralph verschwunden war, nahm einen dunklen Mantel, huschte hinaus, hinunter zum Strand, zu ihrem Boot.

Das war eine Fahrt! Und wenn sie in die Hölle fährt, wenn das Entsetzen auf sie wartet, sie muß, sie kann nicht anders. Sie liebt ihn, den Mann, der ein Mörder sein soll, und sie muß ihn retten, wenn er sie auch dafür tötet.

Da ist der Strand. Gespenstisch dunkel, fremd. Sie landet, hastet durch den Sand. Dort muß seine Hütte sein, sie hat sie nie betreten, das Ganze war ein Sommermärchen gewesen, in Helle und ohne jede Verborgenheit.

Sie schrickt zusammen. Da ist er. Steht vor ihr, in einen Mantel gehüllt, stumm.

Ihr Herz schlägt rasend.

„Man ist Ihnen auf der Spur", keucht sie, „fliehen Sie, sofort, augenblicklich —".

Er nimmt sie behutsam an beiden Armen.

„Was ist denn Enith? Sie erschrecken mich ja zu Tode —!"

Irgend was in seiner Stimme verscheucht den Alp, der auf ihr lag. Sie blickt ihn an, sie stammelt, sie stottert, die Worte überstürzen sich, sie erzählt das Ungeheuerliche, sie erzählt es ihm, dem Mörder.

Und dann?

Dann dröhnt ein Lachen, ein brausendes, seliges, befreites Lachen in die Luft hinaus.

„Enith, Enith! Und du glaubtest es? Du weißes, süßes Lämmchen! Und kamst durch Nacht und Entsetzen zu dem Unhold. Und wolltest ihm noch zur Flucht verhelfen? Aber Enith, dann liebst du mich ja! Enith!"

Sie konnte nicht sprechen.

„Und jetzt muß ich gestehen, Enith. Ich habe etwas erfunden, weißt du — ein neues Jazzinstrument — eine Art Saxophon, es schluchzt und jammert wunderschön. Nirgends wollte man mich üben lassen. Da kam ich auf die Idee und siedelte mich hier an. Primitiv, aber einsam. Und viel Geld habe ich nun wirklich nicht, Enith, ich bin nur ein Jazzmusikant, weißt du. Und mit dem Mörder von Harwich bin ich weder verwandt noch identisch! Aber Enith, Liebes, Geliebtes, warum weinst du denn?"

Ja, was hätte diese närrisch selige, über alles Maß glückliche Enith sonst tun sollen? — — —

## Das Wetter von heute und morgen

**Mild, veränderlich, dunstig, Regenfälle, frische westliche Winde.**

# Hans Helbings spätes Glück

Roman von J. Schneider-Foerstl — Urheberrechtschutz durch Verlag Oskar Meister-Werdau

19

„Das ist alles kompletter Unsinn!" sprach Karsten ärgerlich. „Ein anderer macht auch ähnliche Erfahrungen wie du! Wenn da jeder auswandern wollte, das wäre noch schöner!"

Vor dem Hause hielt ein Kraftwagen. Gleich darauf klang eine bekannte Stimme im Flur. Elisabeth riß die Türe auf.

„Vater!" jubelte sie und schlang beide Arme um Billmanns Hals.

Er drückte sie zärtlich an sich und sagte lachend: „Kinder, ihr laßt ja eine ganze Ewigkeit nichts mehr hören! Meinen Direktor habt ihr auch beschlagnahmt, da dachte ich mir, ich muß doch einmal nachsehen, was eigentlich los ist!"

„Viel!" sagte Karsten und sah ihn mit strahlenden Augen an, sein junges Weib an sich ziehend, das glühend errötete.

Billmann verstand, faßte nach den Händen seiner Tochter und strich ihr liebkosend über die Wangen.

„Ich glaube, ich habe als Großpapa noch nicht einmal solch' graues Haar, wie du als junger Vater, mein Rolf!" scherzte er.

Helbing hatte den Chef begrüßt und sich dann unbemerkt entfernt. Er fühlte sich überflüssig und setzte sich in einen Korbstuhl in den Garten.

„Hans!" rief Karstens Stimme nach einer halben Stunde.

Helbing ging nach dem Haus und traf Billmann mit Elisabeth, die sich in Besuchstoilette geworfen hatte.

„Willst du nicht mitgehen zu Petersen?" frug der Doktor.

„Der Kommerzienrat hat mich vor zirka drei Wochen besucht!" erklärte ihm Billmann. „Da kann ich also nicht gut darüber hinweg, nachdem ich einmal hier bin. Ich muß erwidern! Es würde mich freuen, wenn Sie mitkämen, lieber Direktor!"

„Du hast ja ohnedies versprochen, dort dieser Tage vorzusprechen," warf Elisabeth ein.

In Helbings Gesicht zuckte keine Muskel.

„Wenn Sie es wünschen, Herr Billmann, dann komme ich selbstverständlich mit!" sagte er höflich.

„Nein, nein, lieber Direktor. Ich will durchaus keinen Zwang auf Sie ausüben, wenn Sie nicht gerne hingehen, dann bleiben Sie bei Rolf. Wir werden ohnedies bald zurück sein!"

Und Helbing blieb.

Für den Nachmittag hatte Elisabeth Petersen und Lona zu sich geladen. „Wenn ich Hans nur helfen könnte," sagte sie zu ihrem Manne. „Ich wollte es ja so gerne tun!"

„Ich rühre keinen Finger!" sagte Karsten. „Mir bliebe nichts als eine Kugel, wenn sie ihn unglücklich machte. Hans ist ein Mensch, der vollständig abweicht von der Masse. Jedes Experimentieren bei ihm ist ein Wagestück. Ich glaube, es gibt gar keine Frau, die ihn verdient — du ausgenommen, Liebste!"

Sie sah ihn bittend an.

„Soll ich ihm sagen, daß ich Petersen und seine Tochter eingeladen habe?" fragte sie.

Er überlegte und zuckte die Achseln. „Besser, du sagt es ihm! Er wird sich nicht drücken. Dazu ist er zu taktvoll! — Aber ich bitte dich, Kind, laß deine Hände aus dem Spiel! Hans hat schon genug an der einen Schramme. Eine zweite würde tödlich sein!"

Lene deckte den großen Tisch unter der Linde hinter dem Haus. Die Sonne machte den Glimmer auf dem Kies glitzern und zitterte in tanzenden Pünktchen über dem weißen Damast, mit dem eingewebten Chinesenmuster und spiegelte sich eitel in dem Silber der Dosen und Nickeltassen.

Helbing hatte mit keiner Miene gezuckt, als Elisabeth ihm von der Einladung gesprochen hatte. Als er Lene mit einem großen Tablett, auf dem Teller, Löffelchen, Kuchenschaufeln, und Zuckerstangen lagen, aus dem Hause treten sah, sprang er auf sie zu und nahm ihr die Last ab. Er faßte sie mit der einen Hand unter und schwankte sie wie im Uebermut.

„Hans!" schrie Elisabeth entsetzt.

„Hat es Dich erschreckt?" lachte er. „Sieh' mal, es schaukelt oft etwas und fällt nicht!"

Er trug das Tablett manierlich an den Tisch und half ihr beim Verteilen.

„Meine erste große Einladung!" sagte sie lächelnd. „Nur der Diener fehlt!"

„Soll ich weiße Handschuhe anziehen und einen Frack, Elisabeth?"

„Du würdest es tun!" sagte sie ganz ernst.

„Warum nicht? Es würde mir sogar einen Riesenspaß machen!"

Er hatte sich niedergekniet und ihr die Schuhbänder der weißen Halbstiefel geknüpft, die sich gelockert hatten. Karsten, der mit seinem Schwiegervater aus dem Hause trat, sah es und drohte ihm lachend!"

„Hans, nimm dich in Acht! Ich bin ein furchtbar eifersüchtiger Ehemann!"

„Ich habe noch nichts davon gemerkt!" gab er zurück.

„Frage meine Frau!"

Elisabeth warf ihm einen erschrockenen, warnenden Blick zu. Karsten rückte seinem Schwiegervater einen bequemen Stuhl neben den seiner Tochter und ließ sich dann ebenfalls in einem anderen nieder. Es ging erst gegen ein halb drei Uhr und für drei Uhr hatte Elisabeth gebeten.

„Wie lange hast du noch Urlaub, Hans?" fragte der Doktor.

„Vier Tage noch!"

„Sie sind doch noch nicht sechs Wochen hier?" warf Billmann ein.

„Ich habe nur die Hälfte für jetzt genommen," erklärte Helbing. „Den zweiten Teil möchte ich gerne im Dezember einbringen, wenn es geht!"

„Schenke Hans noch acht Tage dazu für jetzt, Vater!" bat die junge Frau.

Helbing war sichtbar verlegen. Lächelnd sah ihn der Chef an.

„Wir könnten ihn so notwendig brauchen!" sprach Karsten. „Ich werde ihn überhaupt verpflichten, in Zukunft jeden Urlaub bei uns zu verbringen. Wer sollte denn meinen Jungen spazieren tragen? Für Elisabeth ist er zu schwer!"

„Ihr seid gut!" lachte Billmann. Wißt ihr euch kein anderes Kinderfräulein, als meinen ersten Direktor? Wehren Sie sich doch, Herr Helbing! Sie werden hier ja förmlich ausgebeutet!"

Ueber Helbings Gesicht ging ein glückliches Lächeln. In Karstens Augen aber blitzte es auf. „Warte mein Lieber, jetzt helf' ich dir!" dachte er übermütig.

„Das Neueste weißt du noch gar nicht!" sagte er und nahm eine Kuchenschnitte vom Tortenteller — mitten heraus


**Sensationelles Angebot** für unsere Leserschaft

**In ernster Zeit ein lustig' Buch**

Durch günstigen Einkauf sind wir in der Lage, z. T. von uns gebrachte Zeitungsromane unserer Leserschaft zu sensationell billigen Preisen anzubieten. Der frühere Preis betrug geb. 4 kart. 3 RM

**Zumpe macht Karriere**
Die lustige Geschichte eines Pechvogels — geb. 1.80 kart. 1.35

**Zumpe in Amerika**
Der herzerquickende Zeitgenosse Zumpe fährt nach Amerika und erobert dort die Box-Weltmeisterschaft — geb. 1.50 kart. 1.15

**Kampf um Rosenburg**
Ein ergreifender, spannender Oberschlesien-Roman — geb. 1.80 kart. 1.35

**Jack Molander**
Roman aus dem Film- und Wirtschaftsleben Amerikas — geb. 1.50 kart. 1.15

**Der rote Galizier**
Kriminalistischer Roman mit unvergeßlichem Humor — geb. 1.20 kart. 0.90

Bestellungen nehmen Zeitungsboten und Verlag entgegen

**Sichern Sie sich schon heute dies billigste Weihnachtsgeschenk**


Elisabeth wehrte erschrocken. „Rolf, du großer Junge! Kannst du nicht warten!"

„Hm — ja —. Für wen hast du eigentlich das gute Zeug alles hergestellt, du böse Frau? Doch in erster Linie für mich!"

„Das denke ich auch!" pflichtete ihm Billmann bei. „Iß' nur, Rolf!"

Vergnügt nahm er ein zweites Stück. „Tadellos!" sagte er. „Sag einmal, Vater, gibst du deinem ersten Direktor die Erlaubnis, auszuwandern?"

Billmann war maßlos verblüfft. Karsten weidete sich an Helbings Verlegenheit, wie ein Gassenjunge, der einen Schabernak ausgeübt hat.

„Nun sieh', wie du dich aus der Klemme ziehst!" lachten seine Augen.

„Das ist natürlich ausgeschlossen!" erklärte Billmann.

„Ich hoffe auch nicht, daß es im Ernst gemeint ist!"

„Und wie!" warf Karsten ein.

Der Chef wandte sich mit ernstem Blick an seinen Direktor.

„Herr Helbing, nun muß ich mich schon direkt mit Ihnen ins Benehmen setzen! Stimmt das, was mein Schwiegersohn soeben sagte?"

Helbing saß schweigend mit zusammengezogenen Brauen Billmanns Blick, der nicht von ihm wich, zwang ihn zum Sprechen.

„In gewissem Sinne stimmt es, Herr Billmann!" sagte er fest. „Ich wollte sie demnächst bitten, mich frei zu geben, falls Sie einen passenden Ersatz haben. Ich hätte in Brasilien etwas Geeignetes in Aussicht."

Der Chef schüttelte ganz energisch den Kopf. — Sie haben sich unserer Firma fünf volle Jahre verpflichtet und wenn Sie auch die Strafe bezahlen wollten, die bei Vertragsbruch ausgesetzt ist, so werden Sie sich erinnern, daß Sie mir vor ungefähr sieben Wochen ehrenwörtlich versprachen, in meinem Betriebe zu bleiben, solange ich Sie benötige. Ihr Ehrenwort, denke ich, werden Sie doch nicht brechen wollen!"

„Nein!" sprach Helbing rauh. „Ich bleibe selbstverständlich!" — Sein Blick traf Karsten, so vorwurfsvoll, so voll innerer Qual und Zerrissenheit, daß dieser sich schweigend abwandte. Aber es reute den Doktor nicht.

Petersen kam mit seiner Tochter über den Kiesweg. Karsten sprang auf und eilte ihnen entgegen. Auch Elisabeth erhob sich mit ihrem Vater, die Gäste zu begrüßen. Helbing bat den Kommerzienrat um Entschuldigung, daß er noch nicht in der Villa gewesen. Petersen sah ihm mit einem großen, wissenden Blicke in die Augen, als wollte er sagen: „Du hast noch nicht verwunden, was wir dir getan haben! Ich verdenke es dir nicht!"

Karstens sprudelnde Laune half rasch über die gefährlichste Klippe hinweg. Lona saß zu Elisabeths Rechten. Ihr zur Linken saß der Kommerzienrat. Links von ihm hatte der Doktor Platz genommen. Billmann und Helbing saßen ihnen gegenüber.

„Darf ich Sie bitten, gnädiges Fräulein, Herrn Direktor Helbing ein Butterbrot zu streichen?" bat Elisabeth, während sie die anderen Herren bediente.

Ein feines Rot zog über Lonas Gesicht. Ihre Hand zitterte etwas, als sie eine große Scheibe Butter auf ein halbiertes Weißbrot legte und es sorgsam strich. Helbing sah ihr zu.

„Nicht so dick streichen, gnädiges Fräulein," mahnte er lächelnd, „sonst zankt mein Freund!"

Lona sah errötend zu Karsten hinüber.

„Wirklich, Herr Doktor? — Zanken Sie?"

„Natürlich!" gab er zurück. „Hans ist Junggeselle! Der kann sich die dicksten Butterbrote leisten! Aber ich mit Weib und Kind muß erst schauen, wie ich mich durch's Leben schlage!"

Billmann wurde von seiner Laune angesteckt.

„Habe keine Angst, Rolf! Ich werde dir eine Teuerungszulage geben, wenn der Junge eintrifft!"

„Vorläufig ist es nicht nötig, Vater!" lachte Karsten.

„Für zehn reicht es! Beim elften darfst du mir dann unter die Arme greifen!"

Helbing lachte herzlich auf. Es war das zweitemal, daß Lona Petersen ihn lachen hörte.

„Ich werde nicht heiraten, Rolf! Ich bleibe Junggeselle und setze deine Kinder zu Universalerben ein, damit ich das Butterbrot wieder wett mache!"

Billmann sah ihn scharf von der Seite an und lachte.

„Das dürften die jungen Damen von Ellerfelde nicht gehört haben, Herr Direktor! Sie stehen ohnedies in einem gefährlichen Rufe bei denselben."

„Du scheinst dich zu entwickeln!" schalt Karsten. „Solange du hier warst, hast du dich ganz leidlich ordentlich aufgeführt!"

„Das macht deine Nähe!" sagte Helbing gutgelaunt. „Da habe ich mir eben nicht getraut!"

„Es scheint," lachte Karsten. „Was sagen denn die jungen Damen von Ellerfelde?" fragte er neugierig.

„Darf ich es sagen, Herr Direktor?"

„Ja, bitte! — Ich habe natürlich keine Ahnung! Aber Rolf wähnt mich sonst auf den fürchterlichsten Abwegen und könnte sicher ein paar Nächte nicht schlafen vor Sorge!"

„Man hat mich schon einigemale angegangen, Näheres über Sie auszukundschaften!" berichtete Billmann. „Die jungen Damen behaupten nämlich, Sie müßten schlimme Erfahrungen gemacht haben, denn Sie seien eisig bis in die Fingerspitzen!"

Ein flammendes Rot schlug in Lonas Gesicht. Ihre Augen wirrten in das Blättergewirr der Linde und liefen wie gehetzt das Geranke der Rosen entlang und suchten hastend an der Weißdornhecke hinunter, die den Garten umschloß. „Fort! Nur fort!" schrie es in ihr, wie damals im Pfarrhofgarten. Aber es gab heute so wenig ein Entrinnen, wie damals. Wie aus weiter Entfernung schlug Helbings Stimme an ihr Ohr.

„Die jungen Damen haben Recht. Eine schlimme Erfahrung habe ich allerdings gemacht, und zwar mit Rolfs Pferd. Ich hätte in meinem Leben nicht gedacht, daß ein Gaul es fertig brächte, mich abzuwerfen. So oft ich jetzt einen Reiter sehe, gucke ich ihn verstohlen an, ob er nicht auch so eine Schramme hat wie ich!" schloß er scherzend.

Lona hätte ihm die Hände küssen mögen, so unendlich dankbar war sie ihm, daß er sich ihrer erbarmt hatte. Karsten stand auf und schob seiner Frau ein seidenes Kissen in den Rücken. Sorglich legte er ihr ein Tuch, das er aus dem Hause holte, über die Schulter, denn es zog etwas vom Flusse her. Lona sah, wie heiß sein Blick sich in den seines jungen Weibes senkte, und Elisabeth für eine Sekunde mit einem feinen Rot auf den Wangen vor Glück erschauerte. Sie mußte die Augen schließen, so weh tat es ihr, dies sehen zu müssen. Auch so geliebt werden, wie Elisabeth Karsten! Mit Wonne hätte sie einen Teil ihres Lebens dafür hingegeben! Nun war er wieder da, dieser ewig nagende, nie mehr zum Schweigen bringende Vorwurf in ihrem Innern. Vielleicht ein noch größeres Maß von Liebe wäre dein gewesen, aber du hast es zertrümmert, das ganze volle Maß! Und als der kostbare Inhalt zu Boden rann, da wollte sie ihn wieder einschöpfen, aber er floß ihr durch die Finger. Kein Tropfen davon blieb daran hängen.

Gegen sechs Uhr empfahl sich Petersen mit seiner Tochter. Karsten und Billmann begleiteten die Gäste noch bis an die Gartentüre. Helbing hatte sich schon am Tische verabschiedet und blieb bei Elisabeth zurück. Er war ganz ruhig und sprach über vollkommen Gleichgültiges.

„Wenn ich ihn nur enträtseln könnte!" dachte die junge Frau.

Die Sonne stand schon etwas tief. Die Linde nahm ihre Wärmestrahlen weg. Breit fiel ihr Schatten über den Platz, auf dem Tisch und Korbstühle standen.

„Willst du nicht noch ein wenig in der Sonne sitzen, Elisabeth?" fragte Helbing liebevoll.

Sie nickte und wollte sich erheben.

„Bleib!" bat er. „Ich will sehen, ob ich dich tragen kann!"

Er nahm sie spielend auf und trug sie mit dem Stuhl nach dem weiten Rasenplatz, der noch in hellster Sonne lag. Karsten und Billmann hatten es mit angesehen.

„Behalte ihn noch vierzehn Tage auf Extraurlaub," sprach Billmann, „mein Kind geht mir allem anderen vor!"

Der Doktor stieß einen Jubelruf aus und drückte seinem Schwiegervater derart die Hand, daß dieser sich entsetzt frei machte, und lachend die Finger spreizte, damit sie wieder gelenkig wurden.

„Achtzehn Tage darfst du noch bleiben, Hans!" rief Karsten auf Helbing und Elisabeth zueilend, „vier Tage noch regelrechter Urlaub und vierzehn Tage Extra-Gratifikation!"

„Das kann ich unmöglich annehmen!" wehrte Helbing ab. „Ich beziehe ein derart hohes Gehalt, daß ich moralisch verpflichtet bin, ein möglichst großes Maß von Arbeit dafür zu leisten!"

„Das tun Sie ja ohnedies, lieber Direktor!" warf Billmann ein, „wenn Sie sich meinem Schwiegersohn und meiner Tochter widmen. — Sprechen wir also nicht mehr weiter davon!"

Am andern Nachmittag fuhr Billmann in seinem Wagen wieder ab. Er hatte gesehen, daß sein Kind so glücklich war, als ein Mensch es nur immer glücklich zu machen vermochte. Vom Trittbrett des Autos herab, reichte er Helbing noch einmal die Hand.

„Auf Wiedersehen, mein lieber Direktor! Lassen Sie sich von meinen Kindern nicht zu sehr ausnützen — und im Uebrigen habe ich Ihr Wort. — Nicht wahr?"

„Ja!" sagte Helbing fest und erwiderte den Druck seiner Hand. Er hob Elisabeth hinein, Karsten sprang nach. Er hatte seinen Chauffeur beauftragt, ihn bis fünf Uhr im Ludwigsthaler Hüttenwerk abzuholen. Bis dorthin wollte das junge Paar den Vater begleiten.

Als der Wagen um die Ecke bog, grüßte Billmann noch einmal zu Helbing zurück. Dann verschwand er um die Kurve.